

SWR EXPERIMENTAL STUDIO

JUBILÄUMSKONZERTE

DO 18. NOVEMBER 2021, 19 UHR
FREIBURG, E-WERK

FR 19. NOVEMBER 2021, 18 UHR
SWR STUDIO FREIBURG
SCHLOSSBERGSAAL

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

KLANGVIELFALT ERLEBEN

JUBILÄUMSKONZERT I

DO 18. NOVEMBER 2021, 19 UHR
FREIBURG, E-WERK

PROGRAMM

GRUSSWORTE VON ANKE MAI

(Programmdirektorin Kultur, Wissen,
Junge Formate im SWR) und

MARTIN W. W. HORN

(Oberbürgermeister Stadt Freiburg)

MÁRTON ILLÉS

(* 1975)

»Three skEtches« UA

für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello, Klavier,
Gitarre und Live-Elektronik

ROQUE RIVAS

(* 1975)

»Blumentanz«

für Violoncello und Live-Elektronik

MARTA GENTILUCCI

(* 1973)

»Auf die Lider« UA

Neue Fassung für Sopran, Percussion und Live-Elektronik

LUIGI NONO

(1924–1990)

»Quando stanno morendo. Diario polacco No. 2«
für zwei Soprane, Mezzosopran, Kontraalt, Bassflöte,
Violoncello und Live-Elektronik

Sarah Maria Sun, Sopran
Alexandra Flood, Sopran
Gan-Ya Ben-Gur Akselrod, Sopran
Johanna Zimmer, (Mezzo-)Sopran
Noa Frenkel, Alt

Ensemble Experimental:
Roberto Fabbriciani, Flöte
Andrea Nagy, Klarinette
Alfonso Gómez, Klavier
Jürgen Ruck, Gitarre
Olaf Tzschoppe, Percussion
Anna Lipkind-Mazor, Violine
Daniela Shemer, Violoncello

Detlef Heusinger, Dirigent

SWR Experimentalstudio:
Michael Acker · Joachim Haas · Thomas Hummel · Lukas Nowok
Maurice Oeser, Klangregie

Lydia Jeschke, Moderation



— MÁRTON ILLÉS

MÁRTON ILLÉS

THREE SKETCHES FÜR ENSEMBLE UND LIVE-ELEKTRONIK (2021) UA

Márton Illés lebt und arbeitet in Karlsruhe, praktisch in der Nachbarschaft von Freiburg. In den letzten 15 Jahren war er mehrfach im SWR Experimentalstudio zu Gast und lernte so sukzessive die technischen Möglichkeiten kennen. Diese hat er in einzelnen Werken eingesetzt, etwa in seinem Musiktheaterwerk *Emily Dickinsons Uhr* (2006–07) oder kürzlich bei der Live-Elektronik für sein im Februar 2021 in der Kölner Philharmonie uraufgeführtes Orchesterwerk *Tér-szín-tér*. Márton Illés nennt das SWR Experimentalstudio »einen Ort der freien Entfaltung und der Fantasie bei allem, was mit Live-Elektronik zu tun hat.«

In seiner Kammermusik der letzten Jahre hat sich Márton Illés dagegen vor allem auf Erforschungen an den Instrumenten selbst konzentriert und hat auf diesem Feld seine Klangexpeditionen ausgedehnt, beispielsweise in den bislang vorliegenden Stücken seiner Werkreihen *Psychogramme* (2013–2021) und *Aquarelle* (2014–2020). Das musikalische Denken von Márton Illés orientiert sich darin nicht an fixierten Tonhöhen, sondern an Klängen, die in ständiger Bewegung innerhalb mikrotonaler Bereiche begriffen sind und die auch geräuschhafte Anteile umfassen. Dynamische Prozesse in Dichtegraden und verschiedene Intensitäten des Energiegehalts, die der Komponist als »Spannungstemperaturen« versteht, spielen hier eine wesentliche Rolle.

In seinem neuen Werk *Three skEtches* wird die Elektronik nun im Wortsinne groß geschrieben. Das E in *skEtches* steht für die Live-Elektronik – und nicht nur das: Neben Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und einem Flügel werden im Stück E-Gitarre, E-Piano und Transducer-Flügel eingesetzt. Während der Zeit im SWR Experimentalstudio entstanden zudem die drei Solostücke *skEtch 1, 2, 3* für Violine und Live-Elektronik, die noch auf ihre Uraufführung warten. In den letzten drei Jahren hat Márton Illés mit der Technik im Studio in Freiburg experimentiert, um seine Erkundungen im Instrumentalklang weiterzuführen. »Ich suche

in der Instrumentalmusik immer die Bewegungen zwischen den festen Tonhöhen, die Elektronik unterstützt das, die Möglichkeiten erweitern sich enorm«, so der Komponist, »mit der Elektronik kann man viele interessante klangliche Veränderungen vornehmen, ohne dass man die Instrumente komplett zweckentfremden müsste. Wenn man nur ein bisschen modifiziert, kommt dabei etwas stark Verändertes heraus. Auf diese Weise multiplizieren sich die Möglichkeiten.«

Die Entscheidung für E-Gitarre und E-Piano im Ensemble hat mit dem Einsatz der Live-Elektronik zu tun: Sowohl die akustische Gitarre mit ihren Spielgeräuschen als auch das klangstarke Klavier hätten bei Márton Illés' Absichten mit der Live-Elektronik gestört: »Mich interessiert, wie ich ein Instrument klanglich so modifizieren kann, dass es klanglich erkennbar bleibt. Ich wollte beispielsweise bei der Geige keinen Space-Klang erzielen, sondern eine Super-Geige haben. Wenn ein Instrument zum Beispiel einen Triller spielt, wird dieser mit Granularsynthese doppelt zum Schwingen gebracht. Auf diese Weise erhalte ich eine Mischoszillation aus realen und elektronischen Klängen.« Dem in *Three skEtches* verfolgten Klangideal entspricht auch die Anordnung der Lautsprecher, die jeweils bei den Instrumenten postiert sind: »Die modifizierte Klarinette wird von der Stelle aus gehört, wo die Klarinette auch positioniert ist«, erklärt Márton Illés.

Wie oft bei Márton Illés gehen in der Großform drei Abschnitte – hier die drei *skEtches* – fließend ineinander über: Zwei kurze, leichter gewichtete Außenteile umrahmen das Energiezentrum in der Mitte. Gleichzeitig ist in *Three skEtches* eine bis zum Ende verlaufende Metamorphose der Besetzung und somit der Klangmischungen zu verfolgen. Der erste Teil, die erste »Skizze«, beginnt als Duo mit einem sehr präsenten E-Piano und einer live-elektronisch verschleierten Klarinette, die sich allmählich Raum nimmt. Das E-Piano reagiert seinerseits auf die bewegten Cluster der Klarinette mit einem irrlichternden klanglichen Funkenflug. Angereichert wird dieses Geschehen mit Einsätzen der Flöte und einer live-elektronisch modifizierten Klangschale, was den Interaktionen im Duo eine besondere Unterfütterung verleiht. Der

Einsatz der Geige leitet nach einiger Zeit in den Mittelteil über, der zweiten »Skizze«, in der akkordische mikrotonal angereicherte Wellenbewegungen und dichte Glissandi folgen. Hier treten auch sachte die E-Gitarre und das Cello hinzu. Bei zunehmender Bewegungsenergie findet sich das gesamte Ensemble in verschiedenen Dichtegraden zusammen. Die Live-Elektronik befeuert das gemeinsame Oszillieren des vielfach bewegten Klanggewebes. Diese Entwicklung reicht bis zu akkordischen Parallelbewegungen und zu einem massiven Rhythmusfeld, das sich schließlich verästelt in einem kurzen, komprimierten Fugato, ehe es zu einem klanglichen Umschlag kommt: Zum Pulsieren von glockenartigen E-Gitarren- und Violinakkorden, mikrotonal angereichert und verdichtet mittels eines Harmonizers und Modulatoren, werden die Saiten im Korpus des Flügels wie bei einer Harfe als Arpeggio gespielt. Dieses Oszillieren im Mittelregister verbindet sich mit hohen Orgelpunkten der Flöte, bevor sich das gesamte Geschehen im weiteren Verlauf intensiviert.

Der Einsatz eines Midi-Klaviers markiert schließlich den Beginn des dritten Teils, der dritten »Skizze«, und führt zu einer weiteren Transformation des Klangs im Stück. Gegen Ende werden die Strukturen allmählich ausgedünnt: Was als Duo mit E-Piano und Klarinette begann, endet als Duo mit Midi-Klavier und Violine. Zwischen diesen Anfangs- und Zielpunkten wird eine furiose Klangexpedition unternommen.

MÁRTON ILLÉS (*1975, Budapest) studierte zuerst an der Musik-Akademie Basel Komposition bei Detlev Müller-Siemens und Klavier bei László Gyimesi, anschließend an der Musikhochschule Karlsruhe Komposition bei Wolfgang Rihm und Musiktheorie bei Michael Reudenbach. Márton Illés' Musik wird eine »geradezu körperhaft ausspringende Prägnanz des Gestischen« bescheinigt. Er selbst sagt: »Ich glaube, dass die Musik, wenn sie im Raum erklingt, in jedem Moment einen bestimmten energetischen Pegel hat.« Neben einer tatsächlich körperlich erfahrbaren Energie bestimmen seine Werke graphische und räumliche Vorstellungen, die er – oft in Werkzyklen – mit verschiedenen

kompositorischen Versuchsanordnungen in unterschiedlichen Besetzungen umgesetzt. So finden sich in der Werkreihe *Scene polidimensionali*, die mit der Nr. XVII *Die weiße Fürstin* (2009) auch Musiktheater umfasst, Klanglinien, die jeweils miteinander interagieren. Im Torso-Zyklus, etwa in Post-Torso für Streichorchester (2007/08), fallen Zersplitterungen und rhythmische Partikel auf. Seit 2012 orientiert sich das Musikdenken von Márton Illés nicht mehr an fixierten Tonhöhen, sondern an volatilen, flexiblen Klanggestalten. Dies demonstrieren seine jüngeren Werkreihen *Drei Aquarelle*, darunter auch das Klarinettenkonzert *Re-Akvarell* (2015), und Psychogramme. Als Pianist ist Márton Illés nicht zuletzt als Solist seines Klavierkonzerts *Rajzok II* (2011) in Erscheinung getreten. Mit dem SWR Experimentalstudio hat er mehrere Werke erarbeitet.

ROQUE RIVAS

BLUMENTANZ FÜR VIOLONCELLO UND LIVE-ELEKTRONIK (2015–16)

Roque Rivas erhielt 2013 den Produktionspreis des Giga-Hertz-Preises, der seit 2007 jährlich vom Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe (ZKM) und vom SWR Experimentalstudio verliehen wird. Damit verbunden bekam der Preisträger die Möglichkeit, an einer der Einrichtungen ein Werk zu entwickeln. Roque Rivas entschied sich für das Experimentalstudio, weil er sich seit seinem Studium in Lyon und am Pariser IRCAM in seinen »Mixtur-Werken«, wie er sie nennt, mit den Interaktionen zwischen Instrumenten und Live-Elektronik beschäftigt hat. Insofern war für ihn Freiburg unbedingt die Adresse der Wahl. 2015 und 2016 kam Roque Rivas für mehrere Arbeitsaufenthalte ins SWR Experimentalstudio. Im November 2016 wurde das in Freiburg erarbeitete Stück *Blumentanz* im Rahmen des Giga-Hertz-Preis-Festivals am ZKM in Karlsruhe uraufgeführt, interpretiert von Sévérine Ballon. Mit der



— ROQUE RIVAS

wie er selbst in Paris lebenden Cellistin hat sich Roque Rivas während der Komposition intensiv über die spieltechnischen und klanglichen Möglichkeiten des Instruments ausgetauscht.

Sein Stück *Blumentanz* versteht Roque Rivas als eine Solo-Partita des 21. Jahrhunderts für Cello und Elektronik. Zwar nicht direkt zitierte, aber in der Atmosphäre und Temperatur des Stücks beim Komponieren mitimaginierte Referenzwerke und Vorbilder sind die sechs Suiten für Violoncello BWV 1007–1012 (um 1717 oder um 1720) von Johann Sebastian Bach sowie die drei Cello-Suiten op. 72, op. 80 und op. 87 (1965/1968/1972) von Benjamin Britten. Deshalb steht der »Tanz« im Kompositum des Titels *Blumentanz*. Der Titelbestandteil »Blumen« stellt wiederum eine poetische Referenz an den Standort des SWR Experimentalstudios dar: Als Roque Rivas 2015 zum ersten Mal für sein Werk nach Freiburg kam, war er nicht nur von der Atmosphäre und den technischen Möglichkeiten des SWR Experimentalstudios beeindruckt, ihn begeisterte auch die Lage der Stadt in der Nähe des Schwarzwaldes. Deswegen wollte er unbedingt eine Assoziation mit der Vegetation in seinen Titel einbringen. Mit der Erinnerung an Robert Schumanns Klavierkomposition *Blumenstück* op. 19 (1839), das Roque Rivas selbst in seiner Jugend spielte, kam er schließlich auf den Titel *Blumentanz*.

Aus der Perspektive einer Suite besteht *Blumentanz* aus zwei nahtlos aufeinanderfolgenden Sätzen: Für die getragene erste Hälfte stand als fernes Vorbild der Suitensatz Sarabande Pate, vor allem auch in der modernen Lesart, wie sie in Benjamin Brittens Cellosuite op. 72 als *Lamento* auftritt. Dies hat Roque Rivas im Interview für dieses Programmheft erklärt. Die zweite Hälfte von *Blumentanz* folge, so Rivas, in seinem schnellen Tempo und seiner durchgehenden Bewegungsenergie dem Vorbild einer Gigue. »Es ist ein virtuoses Werk«, erläutert der Komponist, »ich habe versucht, zwei Dimensionen zu erkunden: In einer langsamen Bewegung, der ersten Hälfte des Stücks, öffnet sich der Klangraum mit der Live-Elektronik. In der zweiten Hälfte mit ihren nervösen Bewegungen wird wie bei einem Perpetuum mobile konstant die Energie und damit die Spannung aufrechterhalten.«

Bereits der Cellopart hat virtuose Züge, etwa mit der Betonung der Obertöne im Spiel, mit Tremoli, Flageolets, dem Wechsel von Bogenstrich und Pizzicato sowie durch akkordisches Spiel mit mikrotonalen Reibungen. Beim Einsatz der Elektronik interessiert Roque Rivas die Ausweitung des Celloklangs. Sein Ziel ist dabei eine »Orchestrierung« der Celloklänge. Im Cellopart, der ohnehin ausdrucksvolle und dramatische Passagen aufweist, wird eine extreme Hochpotenzierung der Expressivität beispielsweise mittels Klangsynthese und Samplers erreicht. Spannungsmomente werden zudem mit Hilfe der Live-Elektronik intensiviert, die eine Farbpalette dadurch nuanciert. Zusätzlich wird die Virtuosität auf die Verräumlichung des Klangs übertragen, einhergehend mit rhythmischen Bewegungen im Raum: »Die Lautsprecher sind für mich eine Art Instrument«, stellt Roque Rivas fest. Das klangliche Ergebnis all dieser Operationen weist ein überaus dichtes Flirren im Oberton-Spektrum auf und bietet einen vielschichtigen Dialog des live-elektronisch erweiterten Cellos mit sich selbst. Dies alles in einem Kontinuum, das sämtliche Klangausprägungen übergangslos integriert. Das Faszinierendste daran: Dieser Klangraum wirkt gleichzeitig weit und dicht und erzeugt dabei einen unaufhörlichen Sog.

In einem fließenden Übergang geht es im Stück zur motorisch bewegten zweiten Hälfte von *Blumentanz*, die im Charakter dem Vorbild einer Gigue folgt. Hier herrscht dementsprechend betriebsames Figurenwerk vor: Wechselnoten, Läufe und Wellenbewegungen in 32-tel-Notenwerten, dabei nicht gebunden, sondern – eine spieltechnische Herausforderung – *staccato* oder *marcato* gespielt, was den Eindruck eines perfekt geölten Maschinenwerks vermittelt. Schnell wechselnde Dynamikkontraste sorgen für zusätzliche energetische Impulse. Im Verlauf des Satzes intensiviert sich die Motorik, sprudelnde Spielfiguren werden zu repetierten, leicht variierten Patterns und diese zu irisierenden, pulsierenden Klangfeldern. Zwischendurch scheinen sich manche der Strukturen zu zerstäuben, dafür dringen vereinzelt metallene Klangfarben ein. Zunehmend führt dies zu verstärkt körnigen und geräuschhaften Texturen, bis sich die gesamte Bewegung in

einer überraschenden Transformation am Ende auflöst. Sollten sich bei dieser geballten Energie des zweiten Satzes Assoziationen mit ähnlichen Phänomenen im Jazz oder in der Rockmusik einstellen, wäre dies nicht verwunderlich: Roque Rivas hat in seiner Jugend als Gitarrist beides gespielt.

ROQUE RIVAS (*1975, Santiago de Chile) erhielt in seiner Heimatstadt eine Ausbildung als Jazz-Gitarrist und klassischer Pianist und studierte am Conservatorio Nacional de la Universidad de Chile Musiktheorie. Auf der klassischen Gitarre spielte er Bach und Villa-Lobos, auf der E-Gitarre Hendrix, Zappa und Metheny, auf dem Klavier Mozart, Schumann und Chopin. Diese Einflüsse prägen subtil sein eigenes Schaffen: »Ich glaube diese Erfahrungen wirken bei mir im Unterbewusstsein weiter, wenn ich komponiere«, so Roque Rivas, »es gibt in meiner Musik eine bestimmte Art von Energie, mit schnellen Umschwüngen, gleichzeitig aber auch eine gewisse Feinheit und Zartheit.« Sein Interesse für Elektronik führte ihn nach Lyon, wo er elektroakustische Komposition und Computermusik studierte, daran schloss sich das weiterführende Studium in Paris am Conservatoire bei Emmanuel Nunes an, sowie Kurse am IRCAM. In seinen Werken widmet sich Roque Rivas vorwiegend Erforschungen in der Live-Elektronik, etwa in *So verging meine Zeit ...* (2005) für Ensemble und Live-Elektronik oder *Mutations of Matter* (2008) für fünf Vokalstimmen, Live-Elektronik und Video. Die IRCAM-Auftragswerke *Assemblage* (2012) und *Campo abierto* (2019) sind für Instrumentalensemble mit Live-Elektronik komponiert, in *Threads* (2013) interagiert Elektronik mit Bewegungen im *Bühnentanz*. Ohne Elektronik kommt das Orchesterwerk *Aurora* (2015) aus. Als Preisträger des Giga-Hertz-Preises arbeitete Roque Rivas 2015/16 zum ersten Mal für sein Stück *Blumentanz* im SWR Experimentalstudio.

MARTA GENTILUCCI

AUF DIE LIDER. VERSION FÜR SOPRAN, PERCUSSION
UND LIVE-ELEKTRONIK (2018) UA

Marta Gentilucci ist nicht nur Komponistin mit Doktorgrad, sondern auch akademisch ausgebildete Sängerin und Philologin. Insofern überrascht es vielleicht nicht, dass sie sich in vielen Ihrer Werke mit der menschlichen Stimme und ihren Möglichkeiten in der Verbindung mit Live-Elektronik beschäftigt. Die Komponistin ist nach mehreren Jahren Erfahrung eine Expertin auf diesem Gebiet. In den letzten zehn Jahren entstand ein Zyklus von Vokalwerken mit unterschiedlicher Instrumental-beteiligung, mit und ohne Elektronik: *Mandeln* (2008/09) für Bariton and Live-Elektronik, *Lob der Ferne* (2009) für Soprano, Percussion and Live-Elektronik, *Am Grat* (2009) für Countertenor and Klarinette, »... *tutt'occhi*« (2010/11), für Alt, Ensemble and Live-Elektronik, »*Da una crepa*« (2011/12) für Sopran, Vokalensemble, kleines Ensemble und Live-Elektronik, *Aus... am Grat* (2013) für Sopran und Ensemble.

Auch die heutige Uraufführung, »*Auf die Lider*« (2018) in der Version für Sopran, Percussion and Live-Elektronik gehört zu dieser Gruppe. Sämtliche Texte, die für den Werkzyklus herangezogen wurden, stammen aus dem Gedicht *MANDELN ATMEN – Respiro di mandorla* der aus Florenz stammenden Lyrikerin, Dozentin und Übersetzerin Elisa Biagini. Ihre Werke werden als »metaphernstark« beschrieben. Sie selbst sagt über ihre Lyrik: »Selbst wenn es um scheinbar persönliche Details geht, kommt es darauf an, eine gemeinsame Erfahrung, den gemeinsamen Schmerz des Lebens zu erfassen.« Sie möchte »die Erfahrungen des Lebens und seine Widersprüche analysieren.«

Die Verarbeitung der Texte in *Auf die Lider* ist exemplarisch für die Vorgehensweise von Marta Gentilucci in ihrer Umgang mit Lyrik: Sie wählt aus der vielstrophigen Vorlage – die ohnehin aus fragmentarischen Bausteinen besteht – einzelne Versfragmente aus. Die Komponistin spricht in diesem Zusammenhang von »Inseln«. Für ihre Musik bringt sie diese in eine neue Reihenfolge. Die einzelnen Fundstücke

betrachtet sie als »Erinnerungen« an die Gedichtvorlage. Das Gedicht *MANDELN ATMEN – Respiro di mandorla* von Elisa Biagini besteht aus einer Abfolge von relativ kurzen, skizzenhaften Wahrnehmungen und Schilderungen in italienischer Sprache, in die immer wieder – in Großbuchstaben – deutschsprachige Formulierungen eingebaut sind. Diese Zitatfragmente stammen aus verschiedenen Gedichten von Paul Celan und – ebenfalls in deutscher Übersetzung – Ossip Mandelstam. Wenn somit das Gedicht von Elisa Biagini gewissermaßen als Meta-Text gelten kann, so wird die Verwendung der Textfragmente aus diesem Meta-Gedicht in Gentilucci Stück zum Meta-Meta-Text.

Marta Gentilucci spricht in *MANDELN ATMEN – Respiro di mandorla* von Elisa Biagini vor allem der Reichtum an Assoziationen in den Bildern an, speziell der Blick auf Körperteile und Naturelemente im Spannungsfeld mit den erwähnten Referenzen zu Celan und Mandelstam. Zudem schätzt sie den phonetischen Reichtum und die klangliche Energie der Wörter. Bei ihren Gesprächen fanden Gentilucci und Biagini heraus, dass ihnen beiden die Klangqualität der Wörter sehr wichtig ist.

Die Komponistin betrachtet in der Lyrik von Biagini einzelne Wörter als Energiepunkte in den Textfeldern. Daraus hört sie Musik. Welche Stellen in dem umfangreichen Gedicht Marta Gentilucci angesprochen haben, zeigt das skizzenhafte Textmaterial, das sie für Auf die Lieder herangezogen hat: »*AUF DIE LIDER / un fiammifero usato / [...] la pausa dell'orologio scarico, / [...] le orecchie / confuse come api / ZU VIEL GESAGTES / questo tuo sbadigliare / è rumoroso alle orecchie / dei morti / MIT DEM MUND, / [...] il respiro inciampa, / [...] vene strette / come cinture*« (»... ein abgebranntes Streichholz / die Pause der abgelaufenen Uhr / die wie Bienen verwirrten Ohren / dieses dein Gähnen ist laut für die Ohren der Toten / ... der Atem stolpert / verengte Venen wie Gürtel«).

Die Singstimme in *AUF DIE LIDER* ist für Koloratursopran geschrieben. Die Textverteilung im Gesangspart bewegt sich jenseits traditioneller Gedichtvertonung, denn die Verse werden experimentell verarbeitet und weniger in ihrer Semantik, vielmehr in ihrer phonetischen Qualität

— MARTA GENTILUCCI

als Klangmaterial eingesetzt. Mitunter geschieht dies ungeachtet der Morphologie der Wörter: Gentilucci sprengt deshalb teils auch die Grenzen der Wörter als Sinnzusammenhänge und gestaltet innerhalb der einzelnen Gedichtfragmente Ligaturen zwischen den Wörtern. So verschmilzt sie beispielsweise an der Textstelle »un fiammifero« das »n« des Artikels mit dem Anfangsbuchstaben von »fiammifero« zum Phonem »nf«. Mitunter ergeben sich durch die musikalische Ausarbeitung sogar – wie zufällig – neue Wortbedeutungen. Durch eine obsessive Wiederholung der beiden ersten Silben »ore« des Substantivs »orechie« (»Ohren«) wird zum Beispiel das Wort »ore« (»Stunden«) hervorgehoben. An anderen Stellen dagegen werden Wörter wiederum traditionell melismatisch oder syllabisch im Stück eingesetzt. In ihrer Komposition versucht Gentilucci der klanglichen Energie der Wörter nachzuspüren und sie im Vokalpart erfahrbar zu machen. Zu diesem Zweck sind sehr differenzierte Vokaltechniken und Artikulationsweisen vorgeschrieben, von Anleihen an Belcanto bis zu Atemgeräuschen, Gesang bei unterschiedlich geöffnetem und geschlossenem Mund, mikrotonale Bewegungen, Staccato-Figuren, geräuschhafte Artikulationen, improvisatorische Passagen sowie Diphthonge, also die Verbindung zweier Vokale, auch wenn sie im gesprochenen Wort nicht vorliegen.

Die Schlagzeugbeteiligung in *Auf die Lider* sieht mit Ausnahme des Fellinstruments Rahmentrommel ausschließlich Metallophone vor: neun Crotales, also jene Zimbeln (cymbales antiques), die Karlheinz Stockhausen auch für die Besetzung von *Mantra* (1969/70) vorgeschrieben hat, zudem neun Metallplatten, die im Gegensatz zu den Crotales keine bestimmte Tonhöhe haben. Der Zusammenklang dieser beiden Instrumentenfarben ergibt reizvolle Reibungen. Außerdem gehören zur Besetzung zwei Thai-Gongs und ein Becken. Diese vielfältige Schlagzeugaufstellung ist konsequent auf die Einsätze im Vokalpart ausgerichtet, ein Percussion-Kontrapunkt ist nicht beabsichtigt. Im Gegenteil: Der Einsatz der Live-Elektronik verfolgt den Zweck, die Vokal- und Schlagzeugklänge noch mehr zu verschmelzen. Das Spektrum der

Obertöne wird mit der Live-Elektronik gewissermaßen mikroskopiert und so hörbar gemacht, mit Delay werden mikro-polyphone Entwicklungen erzeugt. »Die Elektronik hat hier oft die Funktion, bestimmte Anteile des Klangs größer zu machen, gleichzeitig ist sie aber auch das dritte Instrument«, erklärt Marta Gentilucci im Interview. In diesem Spannungsfeld zwischen Ausforschung der Singstimme und vielschichtigem Zusammenwirken zwischen der vokalen Schicht, der Percussion und den live-elektronisch erzeugten Klängen bewegt sich die Musik in *Auf die Lider*. Eine Vorfassung dieses Stücks mit zweikanaligem Zuspiel wurde 2016 beim Heidelberger Frühling uraufgeführt, bereits mit der Sängerin Sarah Maria Sun als Interpretin für den Vokalpart. Doch erst die im SWR Experimentalstudio entstandene Version mit Live-Elektronik wird der Klangimagination von Marta Gentilucci gerecht – sie hat die Komponistin zudem in neue Klangräume geführt.

MARTA GENTILUCCI (*1973, Gualdo Tadino/Perugia) ist als Komponistin geprägt von ihrer Ausbildung als Opernsängerin. Sie studierte Gesang (Sopran) am Konservatorium »F. Morlacchi« in Perugia, zudem, ebenfalls in Perugia, Anglistik und Germanistik. Anschließend absolvierte sie an der Musikhochschule Stuttgart bei Marco Stroppa das Studium der Komposition und des computergestützten Komponierens. Weitere Studien führten sie ans IRCAM in Paris. An der Harvard University in Cambridge/Massachusetts hat Marta Gentilucci bei Chaya Czernowin und Hans Tutschku promoviert. Die Komponistin erforscht die Mikrostrukturen der Klänge. Sie strebt danach, musikalische Räume zu kreieren, in denen Klänge nicht »als intellektuelles Konstrukt, sondern als körperlicher Sinnesindruck wahrgenommen wird.« Marta Gentilucci schreibt vor allem Werke für Solostimme oder Vokalensemble mit Elektronik, teils mit Instrumentalbeteiligung, darunter *Canzoniere Part I und II*, (2018–2020), *Voi[e,xs] Chapelle Charbon #2* (2019) und das Musiktheaterstück (*On the Other Side of the Skin – Lullaby* (2016) für Soli, Chor, Orchester und Elektronik, aber auch Instrumentalmusik, etwa die Ensemblewerke ... *and calm* (2018) und *Dance* (2016). Bereits während ihres Studiums in

Stuttgart lernte die Komponistin das SWR Experimentalstudio kennen, wo sie mehrere Werke entwickelte. Hier schätzt sie nicht nur die Expertise, sondern vor allem auch »die große Hingabe und Leidenschaft des Teams bei der Arbeit mit dem Klang«. Sie stellt fest: »Die Elektronik ist hier das Medium, etwas auszudrücken, nicht das Ziel.«

LUIGI NONO

QUANDO STANNO MORENDO. DIARIO POLACCO NO. 2 (1982)

Luigi Nono unternahm 1958 mit 34 Jahren erstmals eine Reise nach Polen. Seine Erlebnisse und Begegnungen dort haben ihn tief bewegt. Er besuchte das KZ Auschwitz-Birkenau, lernte zudem die junge polnische Kulturszene kennen und traf auf engagierte Kolleginnen und Kollegen. »Zur Erinnerung an meine polnischen Freunde und jenes Land«, so die Widmung Nonos, komponierte er das Orchesterwerk *Composizione per orchestra no. 2. Diario polaco '58*, nicht zuletzt auch als Akt der Solidarität mit dem sozialistischen Polen, Nono selbst war 1952 in die Kommunistische Partei Italiens eingetreten. Nach der Uraufführung bei den Darmstädter Ferienkursen 1959 wurde 1965 eine neue Version mit Tonbandzuspiel beim Festival Warschauer Herbst präsentiert.

Jahre später entstand ein zweites »polnisches Tagebuch«, ursprünglich ein 1981 erteilter Kompositionsauftrag für den Warschauer Herbst. Doch die politischen Ereignisse in Polen veränderten alles: Im Dezember 1981 verhängte der Ministerpräsident, General Wojciech Jaruzelski, das Kriegsrecht, um den wachsenden gesellschaftlichen Einfluss der Gewerkschaft *Solidarność* zu brechen. Nono notierte angesichts dieser Situation: »Von den Freunden, die mich eingeladen hatten, habe ich nichts mehr gehört. Die Festivalleitung wurde entlassen, das Festival fand nicht statt. Umso mehr wollte ich dieses *Diario* schreiben. Ich widme es den polnischen Freunden und Genossen, die im Exil, im Untergrund, im Gefängnis, an der

Arbeit ausharren – hoffend das nicht zu Hoffende, glaubend das nicht zu Glaubende.« So entstand 1982 *Quando stanno morendo. Diario polacco No. 2* für vier Frauenstimmen, Bassflöte, Violoncello und Live-Elektronik. Das Stück wurde im Oktober 1982 beim Festival Internazionale di Musica Contemporanea in Venedig uraufgeführt. Die Frauenstimmen in diesem Werk teilen sich in zwei Soprane, einen Mezzosopran und einen Alt auf. Im Part des Cellos haben die Saiten eine spezielle Skordatur: Im Verlauf des Stücks sollen sie unterschiedlich gestimmt gespielt werden, was zu Klangverhältnissen jenseits des herkömmlichen Cellotons führt.

Nonos Arbeit an *Quando stanno morendo. Diario polacco No. 2* fällt in die Zeit, in der er intensiv am SWR Experimentalstudio in Freiburg nach neuen Klängen forschte und seinem musikalischen Schaffen insgesamt eine neue Ausrichtung gab. 1981, als die Arbeitsphasen in Freiburg begannen, erklärte er, dass er nach seinen Werken mit einer konkreten politischen Botschaft – von denen manche aus heutiger Perspektive vielleicht auch allzu plakativ oder veräußerlicht wirken – eine Neuorientierung beabsichtige. Er erwähnt dabei exemplarisch sein Musiktheaterwerk *Al gran sole carico d'amore*, das 1975 in Mailand uraufgeführt wurde und dort 1978 zudem in einer Neufassung vorgestellt wurde: »Nach dem *Gran Sole* hatte ich das Bedürfnis, meine ganze Arbeit und mein ganzes Dasein als Musiker heute und als Intellektueller in dieser Gesellschaft neu zu durchdenken, um neue Möglichkeiten der Erkenntnis und des Schöpferischen zu entdecken. Manche Konzepte und Ideen sind abgestanden, heute ist es unbedingt nötig, die Fantasie so weit wie möglich in den Vordergrund zu stellen.«

Nono konzentrierte sich nunmehr auf innovative musikalische Strukturen und Klangtexturen. In der technischen Ausstattung des Freiburger Experimentalstudios und bei dessen Team fand er dafür frische Impulse, um eine neue Offenheit, Transparenz und Fragilität in seiner Musik auszuprobieren. In Freiburg war gerade das Koppelfeld entwickelt worden, eine computergesteuerte Mischmatrix mit 96 Ein- und Ausgängen. Dies erlaubte mehr Flexibilität für ein so komplexes wie differenziertes Zusammenwirken von Geräten wie Halaphon für die vielfache Bewegung von Klängen im Raum, Harmonizer für mikrotonale Transpositionen oder Delay für

zeitlich verzögerte Einsätze. Die technische Ausstattung eröffnete Nono weitreichende Möglichkeiten: Subtile Veränderungen, feinste mikrotonale Einfärbungen und Klänge an der Grenze des Hörbaren interessierten ihn. In einem Interview einige Jahre später ließ er erkennen, dass es ihm um eine umfassende Klangerfahrung im Raum gehe: »Das verwendete Material verlangt verschiedene Zeitdauern, um mit und im Raum in einen Werdeprozess, einen kombinatorischen Prozess, einen Prozess des Wanderns und Komponierens einzutreten, so dass der Raum selbst erklinge, singe, sich erweitere.«

Für die Vokalpartien in *Quando stanno morendo. Diario polacco No. 2* hat Nono Lyrik von Autoren aus Polen, Ungarn und der Sowjetunion in italienischer Übersetzung herangezogen. Auszüge dieser Vorlagen wurden vom venezianischen Philosophen Massimo Cacciari zu einer Textschicht für die Komposition zusammengestellt. Cacciari wurde in den 1980er Jahren zum wichtigen Impulsgeber und Mitarbeiter Nonos. Er wirkte beispielsweise auch bei der Erstellung der Textschichten von *Das atmende Klarsein* (1981) und *Prometeo* (1981/1984/1985) mit, deren Live-Elektronik und Klangregie ebenfalls in Freiburg entwickelt wurde. *Quando stanno morendo. Diario polacco No. 2* ist dreiteilig, wie ein klingendes Triptychon gestaltet. Diese drei Teile sind wiederum in jeweils drei Binnenteile gegliedert. Der von einer dominierenden Instrumentalschicht bestimmte Mittelsatz steht strukturell im Kontrast zu den beiden Außensätzen, die vorwiegend von Vokalmusik geprägt sind.

Der erste Teil ist als verhaltener Klagegesang mit Live-Elektronik konzipiert. Die vier Singstimmen in hohen Lagen sind weder homophon noch polyphon angelegt, sondern als eine Monodie mit unterschiedlichen Dichte- und Reibungsgraden in den Texturen gestaltet, mit subtil sich verändernden Nuancen und Bewegungen der Klänge im Raum. Die für den ersten Teil herangezogenen Verse drücken Trauer und Verzweiflung angesichts politischer Unterdrückung aus: Die Textschicht benutzt Material aus Gedichten von Czeslaw Miłosz (»Meine treue Sprache (...) / Du allein warst mein Vaterland, / denn das andere habe ich verloren«) und von Endre Ady (»Salziger sind die Tränen hier und anders auch die Schmerzen ...«) Bittere

Klage erheben zudem Verse von Aleksandr Blok («... auf den Feldern feiert der Tod lärmend sein Fest ...«)

Der Text im Mittelteil ist eine zornige Abrechnung: In den Fragmenten aus einem Gedicht von Welimir Chlebnikow heißt es etwa: »Moskau (...) / mit einem Rasiermesser aus Stein / zerschläge ich diese Mauern, / in denen die Kinder auf den Tod zuspringen (...) / Ihr werdet an den Felsen zerschellen, / und die Felsen werden lachen über euch, / wie ihr gelacht habt / über mich.« Diese Verse werden zu Vokalisieren in hohen Registern rezitiert, darin unterscheidet sich dieser Mittelteil von den Rahmenteilern, wo die Textschicht primär klanglich und nicht auf klares Textverständnis hin angelegt ist. Die einleitende Frage in diesem Mittelteil, »Mosca – chi sei??« (»Moskau, wer bist du?«) ist deutlich vernehmbar. Bald jedoch wird die Rezitation in mehreren Anläufen von der live-elektronisch verdichteten und ausgeweiteten Instrumentalschicht allmählich bedrängt, umkreist und überflutet. Hier kommt beispielsweise das Delay zum Einsatz, in dem live-elektronische Verdoppelungen einzelner musikalischer Gestalten transponiert und verzögert übereinandergeschichtet werden. Es entsteht ein sich zunehmend intensivierendes, ausdifferenziertes Ton-Geräusch-Kontinuum.

Im dritten Teil der Komposition sind die herangezogenen Textfragmente von Bildern der Sehnsucht und des Todes geprägt: In den verarbeiteten Versen von Boris Pasternak heißt es beispielsweise »Irgendwann / wird uns die untergehende Sonne / zum Fenster rufen« und in der eingesetzten Lyrik von Czeslaw Miłosz »Schicke deine zweite Seele / hinter die Berge, hinter die Zeit; / sage mir, was du gesehen hast, / Ich werde warten ...« Musikalisch beginnt dieser dritte Teil ähnlich wie der erste, allerdings sind die Singstimmen nun weiter im Tonraum verteilt. In der Mittelpassage des Schlussteils tritt wie ein entferntes, dumpfes Beben die live-elektronisch bearbeitete Instrumentalschicht hinzu.

Der letzte Abschnitt des dritten Teils steht losgelöst von den Instrumenten als vierstimmiger A-capella-Satz. Hier werden Verse von Velemir Chlebnikow gesungen, darunter als letzter der titelgebende Vers »wenn Menschen sterben, singen sie ...« – *Quando stanno morendo ...*

— LUIGI NONO

Nono kreierte in seiner Komposition einen intimen Klangraum, der auf diese Weise umso eindringlicher wirkt. Die Musik richtet sich mit ihrer Konzentration auf subtile Veränderungen in klanglichen Texturen an die Aufmerksamkeit der Hörenden und damit an ihre Sensibilität und letztendlich an ihre Empathiefähigkeit. Das ist – neben dem Gehalt der herangezogenen Texte – das immens Politische an dieser Musik. Und heutzutage, in Zeiten populistischen Lärmens und sich überbietender digitaler Informationsfluten, aktueller denn je.

LUIGI NONO (1924, Venedig – 1990, Venedig) war als überzeugter Kommunist bestrebt, eine gesellschaftlich engagierte Musik zu schreiben. Entgegen dem sozialistischen Realismus sollte bei ihm auch die Musik visionär sein und neue Wege gehen. »Ich glaube, dass der Mensch mehr denn je die Möglichkeit und auch die Fähigkeit besitzt, zu studieren, andere Wege [zu] öffnen, um Gipfel zu finden, zu entdecken, die weiter als der Himmel sind, andere Räume, andere Erden, andere Abgründe, andere Phantasien«, bekannte Nono einmal. Nach dem Erlernen des Handwerks bei Gian Francesco Malipiero und bei Hermann Scherchen, der ihn mit der Reihentechnik vertraut machte, gehörte Nono in den 1950er Jahren mit seinem Lehrer und Freund Bruno Maderna, mit Karlheinz Stockhausen und Pierre Boulez zu den »jungen Wilden« der europäischen Avantgarde. Nono verband den seriellen Ansatz bei Vokalwerken durch die Auswahl der Texte oft mit einer politischen Aussage. In *Intolleranza 1960* (1961) und *Al gran sole carico d'amore* (1975) weitete er dies auf das Musiktheater aus. Erste elektronische Werke entstanden im Studio di fonologia der RAI in Mailand, etwa *Ommaggio a Vedova* (1960). In Vokalwerken setzte er Zuspriel ein, etwa in *Y entonces comprendió* (1969/70). Nach einer Schaffenskrise fand Nono ab 1981 neue Perspektiven bei seinen Arbeiten im SWR Experimentalstudio. Hier entstanden Schlüsselwerke wie *Das atmende Klarsein* (1981), die visionäre Hörtragödie *Prometeo* (1984/1985) und das groß besetzte Chor-Orchester-Werk *Camimantes...Ayacucho* (1986–78).

GRÜßWORTE

ZUM JUBILÄUM DES SWR EXPERIMENTALSTUDIOS

— TEAM EXPERIMENTALSTUDIO



»I sincerely congratulate the 50th anniversary of SWR Experimentalstudio. I am confident SWR will continue its growth and prosperity in the future.« **Chengbi An** (Komponist)

»Herzlichen Glückwunsch allen Teammitgliedern und allen Leitern des Experimentalstudios des SWR für die Gestaltung der elektronischen Musikgeschichte seit 50 Jahren. Es geht um eine ganz besondere und beeindruckende Leistung, die einen der zentralen Corpora des 'Genres' ermöglicht hat, und heute weiter auf höchstem Niveau prägt und gestaltet.

Es war mir ein besonderes Privileg und eine Ehre, es erleben zu dürfen. Von Herzen und mit großer Dankbarkeit für das Vertrauen und die Treue, beste Wünsche für die kommenden Kapitel dieser einmaligen Weltinstitution und für die besonderen Menschen, die es heute und morgen verkörpern und prägen (werden). Der Herr segne und behüte Euch (Joh. 20, 29).«

Mark Andre (Komponist; Prof. HfM Dresden)

»Das SWR Experimentalstudio setzt die Standards und bestimmt die Richtungen in der Neuen Musik: als Interpret und Supporter von kompositorischen Ansätzen! Ich wünsche, dass die folgenden 50 Jahre genauso spannend werden wie bis jetzt.«

Vykintas Baltakas (Komponist)

»50 Jahre Experimentalstudio, das sind 50 Jahre sehr exponierte Musikgeschichte. Hier hatten die Größten ein Zuhause, hier sind Schlüsselwerke der Moderne entstanden, die in die Welt gingen. Das Experimentalstudio hatte und hat Weltbedeutung und ist immer seiner Zeit voraus. Wer wissen will, wo jeweils mehrere Jahre im Voraus ganz vorne ist in der Musikästhetik, kommt an dem Experimentalstudio nicht vorbei. Herzlichen Glückwunsch und die besten Wünsche für die kommenden 50 Jahre im Vorne!«

Johannes Bultmann (Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals des SWR)

»Congratulations to the SWR Experimentalstudios on 50 years of adventurous and vital music-making! As a composer working at the studios and as a listener at concerts, the work of the studios has magnified so much about the colour, motion, and space of music for me. I wish the Experimentalstudios many more decades of revealing the 'yet to be heard' to its audiences!«

Ann Cleare (Komponistin)

»My first commission Shu Hai Practices Javelin for Eclat 1998 with Ute Wassermann was done at the Experimentalstudio. This was in 1997, and since then the studio has produced most of my main pieces: Pnima, Maim, Heart Chamber, Habechi. It has been a kind of musical home for me. This is a place where André Richard taught me to listen to a specialized sound; where Joachim Haas, Lukas Nowok, Michael Acker and Thomas Hummel, with whom I worked extensively, were such important collaborators, with ears and wisdom which contributed substantially to the music; where Reinhold Braig recorded Noa Frenkel over a marathon of so many hours till we all collapsed; where Detlef Heussinger always had a decisive input into the creative work; where Stefanie Haupt was on top of things with generosity and care; and where Constanze Stratz became a personal friend.

I can definitely say without a doubt that I would not have been able to do the work I did without the contribution of the studio. THANK YOU!«

Chaya Czernowin (Komponistin; Prof. Harvard University)

»Das SWR Experimentalstudio steht für mich für die Verbindung von unglaublicher Kreativität und Know-how. So wurden extrem legendäre Uraufführungen möglich gemacht und zugleich ein Repertoire gepflegt, das ohne das Experimentalstudio kaum hätte Bestand haben können. Das macht es zu einer Goldgrube fürKomponist*innen, zu einem unverzichtbaren Teil des gegenwärtigen Musiklebens.«

Georges Delnon (Intendant Staatsoper Hamburg)

»Zu gut erinnere ich mich noch an die riesigen Steck- und Lautsprecherwände vor nur dreißig Jahren im Studio in Freiburg Günterstal, und an die vielen guten Gespräche u. a. mit Herrn Haller und André Richard und natürlich genauso ehrfürchtig horchend, wenn Luigi Nono mit im Studio tüftelte. Später dann die vielen spannenden Produktionen in der Kartäuserstraße, mit einem verjüngten souveränen Team, mit viel kleinerer Technik. In keiner Branche scheinen mir die Veränderungen so rasant gewesen zu sein: Herzlichen Glückwunsch für die vielen Veränderungen in diesen vielen Jahren.«

Christian Dierstein (Schlagzeuger; Prof. HfM Basel)

»Das Experimentalstudio wird 50 Jahre alt. Das ist ein Grund zur Freude für die Kolleginnen und Kollegen im SWR Studio Freiburg, die jeden Tag daran arbeiten, die wichtigsten Themen aus Südbaden kompetent in SWR und ARD abzubilden – in Radio, Fernsehen und den Onlinemedien. Das Experimentalstudio ist eines der führenden Studios für elektronische Musik und setzt damit Maßstäbe. Wir sind stolz darauf, dass diese hohe Form der Klangkunst in Freiburg im SWR Studio beheimatet ist neben unserem journalistischen und technischen Betrieb. Nahezu alle bedeutenden Komponisten, die sich auf diesem Gebiet einen Namen gemacht haben, wie Karlheinz Stockhausen, Pierre Boulez oder Luigi Nono haben im Experimentalstudio gearbeitet und ihre Werke im SWR-Sendegebiet, in Deutschland und weltweit aufgeführt – aber auch in unserem Haus, im Schlossbergsaal. Wir freuen uns, dass wir immer wieder teilhaben dürfen an dieser Klangkunst.

Wir wünschen dem Experimentalstudio mit seinem künstlerischen Leiter Detlef Heusinger weiter den Mut, Experimente zu wagen, Unmögliches zu probieren und viele kreative Köpfe, die dieses Erbe pflegen und weiterentwickeln.«

Christoph Ebner (Studioleniter SWR Studio Freiburg; Mitglied im SWR Experimentalstudio)

»Es sind die Menschen, nicht die Computer und Maschinen, die das Wesen des SWR Experimentalstudios ausmachen. Denn die Technik wird von Künstlern eingesetzt und bedient, es sind ihre Vorstellungen, aus denen Klang und Musik wird.

Ohne die Entdeckerfreude und grenzenlose Klangphantasie der Menschen im Experimentalstudio gäbe es keine so lange und erfolgreiche Geschichte des Studios.

Mein Wunsch zum Jubiläum: Möge das SWR Experimentalstudio auch weiterhin ein so attraktiver Anziehungspunkt für Menschen bleiben, deren Vorstellungsvermögen von einer tönenden Welt unendlich ist.«

Dorothea Enderle (1997–2019 2. Vorstandsvorsitzende des SWR Experimentalstudios)

»I grew up as a composer hearing stories about the SWR Experimentalstudio that created an almost legendary picture in my mind.

Now that I had the chance to work here, the myth became real with extraordinary people and ideas that bubble up as soon as they are called upon, finding their counterpoint in the greenery of Freiburg and its surroundings. Why don't you allow me to live here forever? :-)«

Oscar Escudero (Komponist)

»Zwischen Donaueschingen 1986 mit E. Nunes Wandlungen und 2015 in Paris, Festival d'Automne, in der Philharmonie mit L. Nono Prometeo ... fast 30 Jahre mit unzähligen gemeinsamen Planungen, Überlegungen, Konzerten, Projekten und Reisen. Immer mit dem gemeinsamen Anspruch, gute Lösungen zu finden und das bestmögliche Resultat zu erreichen! Und dieses in wunderbar freundschaftlicher und kollegialer Atmosphäre! Für das ensemble recherche und mich persönlich waren das ganz wichtige künstlerische Erlebnisse und Erfahrungen. Dem ganzen Team des Experimentalstudios meinen herzlich Glückwunsch zum 50*!!.«

Martin Fahlenbock (Flötist; Prof. HdK Bern)

»Der Name ist Programm und mir – nun anlaßgegeben – Grund, Euch zu beglückwünschen: Aus dem 'Studio' kann man ablesen, dass es Energie braucht und hat: Der Strom (im wahrsten Sinn des Wortes) fließt. Beständig und stark, kontrolliert und so viel mehr als begleitend, substantiell. Dafür habt Ihr meinen Dank!

Das »Experiment« im Namen gibt mir die Gewissheit, dass in diesem Studio auch gehörig gegen den Strom gedacht und gearbeitet wird. Dafür habt Ihr mein Herz! Alles Gute!«

Lucas Fels (Cellist, Arditti Quartet) und **Sabine Franz**

»Dem Freiburger SWR Experimentalstudio, das ich seit Mitte der 70er Jahre erleben und mit dem ich seitdem in verschiedenen Konstellationen auch zusammenarbeiten durfte, gratuliere ich zu diesem Jubiläum. Ich wünsche dem Studio noch viele produktive und innovative Jahre als Teil eines in der zeitgenössischen Musik aktiven und lebendigen SWR«

Thomas Fichter (Künstlerischer Leiter, TIME:SPANS Festival, New York City; Intendant, Ensemble Musikfabrik, Köln)

»Happy Birthday SWR Experimentalstudio from London. I have always loved to visit and work with the SWR Experimentalstudio's family, making sound together, eating together (in downstairs refectory and also outside), while over looking at the beautiful vineyard. Freiburg must be THE perfect place on earth.«

Dai Fujikura (Komponist)

»ich gehe abends von der wohnung ins studio, arbeite weiter, was am tag noch übriggeblieben ist, setze mich an ein instrument und spiele, höre, probiere; am morgen das wiedersehen mit dem team, konzentrierte arbeit, lachen, ein paar schritte raus – kaffee – gedankenaustausch, erfahrungsaustausch, wieder zurück, experimentieren im studio, experimentieren an der eigenen arbeit, experimentieren am arbeiten – experimentalstudien – Experimentalstudio!«

Clemens Gadenstätter (Komponist; Prof UdKMdK Graz)

»Angesichts permanent wachsender Möglichkeiten und Anforderungen der neuen Musik in Sachen Elektronik ist das SWR Experimentalstudio seit 50 Jahren und aktuell mehr denn je ein unverzichtbarer Partner und gleichzeitig international führender Impulsgeber. Auf mindestens 50 weitere Jahre kreative elektronische Klangerforschung und Klangentwicklung.«

Andreas Goebel (Redakteur rbb; Leiter Ultraschall Berlin – Festival für neue Musik)

»Ascoltare musica elettronica!

Utopien zu ermöglichen – das ist die grosse Leistung des SWR Experimentalstudio! Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und Dank für die vielen Hörabenteuer in Luzern mit Luigi Nonos Prometeo (2001), Prometeo-Suite (unter der Leitung von Claudia Abbado 2005), A floresta è jovem e cheia de vida und ... sofferte onde serene ... (2011). Und den grossartigen Aufführungen von Georg Friedrich Haas' 7. Streichquartett mit Live-Elektronik (UA des Auftragswerks 2011) und Thomas Kesslers Utopia III (2019).«

Michael Haefliger, Felix Heri, Mark Sattler (Lucerne Festival)

»Das Experimentalstudio des SWR mit seinem Leiter Detlef Heusinger steht für innovative und mutige Programmauswahl und Perfektion in der Ausführung, es ist ein nicht wegzudenkender Player im Musikleben des »Ländles« – der zugleich weltweit Beachtung findet.«

Jörg-Hannes Hahn (Musik am 13.)

»Als erste Adresse im Bereich der zeitgenössischen, experimentellen Musik hat sich das Experimentalstudio längst in die Musikgeschichte geschrieben. Beglückend ist die Kompetenz in der Kombination aus Kreativität, handwerklicher Souveränität und mentaler Gelassenheit in Team und Leitung. Alles ist möglich!«

Georg Heckel (Intendant Landestheater Detmold)

»Meinen herzlichsten Glückwunsch für die ersten 50 Jahre des Experimentalstudios. Ein halbes Jahrhundert, in dem das Experimentalstudio wesentliche, entscheidende Beiträge für die Neue Musik und für das Erleben Neuer Musik geleistet hat. Die großen, exemplarischen Aufführungen der Werke Luigi Nonos im Rahmen der Salzburger Festspiele wären ohne die Mitwirkung des Experimentalstudios undenkbar gewesen. Wie schön, dass es euch gibt. Möge dieses Weltlabor der Klänge noch lange weitertönen!«

Markus Hinterhäuser (Intendant Salzburger Festspiele)

»Das erste Mal erlebte ich das Experimentalstudio Freiburg bei einer denkwürdigen Aufführung von Nonos Risonanze erranti 1987 im Ostberliner Palast der Republik. Den gibt es längst nicht mehr, aber das Experimentalstudio lebt und ist nach wie vor führend in der Welt, wenn es um Live-Elektronik in der komponierten Musik geht. In den vergangenen Jahrzehnten durfte ich immer wieder beeindruckende Aufführungen von Werken zeitgenössischer Komponisten erleben, die ohne das stupende Können und die künstlerische Sensibilität der Kollegen vom Experimentalstudio nicht möglich gewesen wären. Für mich als Festivalleiterin war und ist das Team um André Richard und seinem Nachfolger Detlef Heusinger ein verlässlicher Partner, der auch schwierigste Herausforderungen unaufgeregt und mit höchster künstlerischer Qualität meistert.«

Heike Hoffmann (Künstlerische Leiterin der Schwetzingen SWR Festspiele; Mitglied des Kuratoriums des SWR Experimentalstudios)

»Das SWR Experimentalstudio ist seit 50 Jahren wichtiger Bestandteil unserer vielfältigen Musikstadt Freiburg. Es hat in dieser Zeit weltweites Renommée für die Erforschung und Produktion neuer musikalischer Verfahren und Kompositionen erlangt. Mit seinen technischen und kreativen Neuerungen hat es Maßstäbe in der Musik gesetzt. Herzlichen Glückwunsch zum Fünfzigsten!«

Martin W. W. Horn (Oberbürgermeister Stadt Freiburg)

»Ein halbes Jahrhundert ist in der neuen Musik viel. Stile, Technologien, Haltungen wandeln sich immens und fortwährend – und Produktionsorte müssen Schritt halten. Das allein verlangt viel. Das SWR Experimentalstudio in Freiburg ist heute nach 50 Jahren aber weitaus mehr als nur ein Aufnahmerraum mit Computern und Mikrofonen. Es ist selbst eine Institution auf dem Markt gegenwärtigen Komponierens geworden – und es steht hier für Qualität, für Zuverlässigkeit im Experiment. Das Berliner Ultraschall Festival ist erst jüngst in den Genuss einer Kooperation mit den Freiburgern gekommen. Glückwunsch – und weiter so!!«

Frank Kämpfer (Redakteur Neue Musik / Forum neuer Musik, Deutschlandradio)

»Das SWR Experimentalstudio gilt zu Recht als eines der weltweit führenden Studios für elektronische Musik. Die Strahlkraft, die dies der Musikstadt Freiburg verleiht, kann man gar nicht hoch genug einschätzen. Mir persönlich ist besonders die Aufführung von Luigi Nonos Prometeo 2003 in Erinnerung geblieben. Und kürzlich die Uraufführung der JUKEBOXOPERA, eine Komposition von Detlef Heusinger im Rahmen des Stadtjubiläums, am Theater Freiburg.«

Ulrich von Kirchbach (Erster Bürgermeister Stadt Freiburg)

»Ich gratuliere herzlich zum 50. Jubiläum des SWR Experimentalstudios, das seit 50 Jahren viele Meisterstücke für elektronische Musik produziert hat! So soll es auch in Zukunft sein.«

Malika Kishino (Komponistin)

»Das SWR Experimentalstudio ist fester Bestandteil der jüngeren elektronischen Musikgeschichte weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus. Es ist seit mittlerweile einem halben Jahrhundert untrennbar mit der Entwicklung der Neuen Musik verknüpft. Der SWR ist sehr stolz darauf, bei dieser Entwicklung eine tragende Rolle zu spielen. Ich gratuliere Detlef Heusinger und seinem ganzen Team zu diesem besonderen Jubiläum und der erfolgreichen Arbeit bei der Förderung junger Komponistinnen und Komponisten!«

Anke Mai (Programmdirektorin Kultur, Wissen, Junge Formate im SWR;
1. Vorstandsvorsitzende des Experimentalstudios)

»Seit 50 Jahren trägt das Experimentalstudio den Namen Freiburg in die Welt – und bringt die Welt nach Freiburg. Junge und etablierte KomponistInnen sind in Freiburg zu Gast, um mit dem einmaligen Instrumentarium des Experimentalstudios zu arbeiten. Heute ist manch elektronisches Instrument bereits historisch, das Experimentalstudio aber ist weiterhin an der Spitze der musikalischen Avantgarde aktiv.«

Felicia Maier (Leiterin Kulturamt Freiburg; Mitglied im SWR Experimentalstudio)

»Dear SWR Experimentalstudio, you are a place of happy memories and future inspiration. Even when I cannot be with you in person, I carry you with me (virtually) everywhere I go. Wishing you ongoing creative exploration and flourishing for the next 50 years and beyond.«

Christian Mason (Komponist)

»50 Jahre Experimentalstudio heißt 50 Jahre Erfindungsgeist und Lust an neuen Klängen. Für mich sind die Komponistinnen und Komponisten des Experimentalstudios und die ausführenden Musikerinnen und Musiker in den Konzerten ein wunderbares Beispiel dafür, wie komplexe Elektronik und analoges Musizieren ein besonderes Live-Erlebnis schaffen können. Allen Klangtünftlerinnen und Tonerfindern Glückwunsch und alles Gute für die nächsten 50 Jahre!«

Nicola May (Intendantin des Theaters Baden-Baden; Mitglied im Experimentalstudio)

»Es gibt wenige Orte, in denen man sich als Komponist/in lieber aufhält als bei Euch, und zwar bei weitem nicht nur wegen des wunderschönen Fensterblicks. Liebes SWR Experimentalstudio, herzlichen Glückwunsch und ein großes Dankeschön für fünfzig Jahre Träume verwirklichen, fünfzig Jahre kühne Visionen, fünfzig Jahre Wunder vollbringen, fünfzig Jahre das Unmögliche möglich machen, fünfzig Jahre Zukunft!«

Elena Mendoza (Komponistin; Prof. UdK Berlin; Mitglied im Kuratoriums des SWR Experimentalstudios)

»Als Preisträger der ersten Edition des Giga-Hertz-Preises in 2007 für *La novità del suono* war es mir gelungen, *Retrato Falado das Paixões* (Phantombild der Leidenschaften – 2007-08) für Chor und Elektronik im Experimentalstudio zu komponieren und zu realisieren, ein phantastisches Erlebnis, das mit *S(c)enario*, geschrieben in 2011-12 für Les Percussions de Strasbourg und in 2016 mit der Technik des Experimentalstudios uraufgeführt, noch einmal erlebt werden konnte! Es lebe das SWR Experimentalstudio Freiburg!«

Flo Menezes (Komponist; Prof. State University São Paulo)

»Dem SWR Experimentalstudio zum 50. Geburtstag zu gratulieren ist eine absolute Herzensangelegenheit – nicht nur, weil wir auf gemeinsame Produktionen wie etwa die Uraufführung *Argo* im Rahmen der Schwetzingen SWR-Festspiele oder auch *Aperghis L'avis de tempête* mit anhaltender Begeisterung zurückblicken, sondern vor allem ist so ein Jubiläum auch der Beweis, dass die Erforschung und Produktion neuer musikalischer Verfahren vielleicht mehr denn je ein belebtes und unerschöpfliches Feld der Zukunft ist, auf das wir mit Neugier und Spannung blicken können.

Und schon in naher Zukunft steht für uns eine erneute, ganz besondere Zusammenarbeit bevor: Die Premiere von Luigi Nonos Großwerk *Al gran sole carico d'amore* im März 2022.

Der fruchtbaren Verschmelzung technischer Errungenschaften mit künstlerischen Prozessen wünschen wir zu Ihrem Jubiläum auch weiterhin innovative Ideen und wegweisende Ergebnisse.«

Markus Müller (Intendant Staatstheater Mainz)

»Ich gratuliere dem SWR Experimentalstudio herzlich zum 50jährigen Bestehen und erinnere mich noch mit großer Freude an unsere Aufführung von Pierre Boulez' *Répons* im Jahr 2016 in Hamburg.«

Kent Nagano (Dirigent)

»I had the opportunity to work at the beautiful studio - with the round windows, producing my piece *Feuer* for violoncello and live electronics and experiencing firsthand the amazing quality, both artistic and technical, that is offered there. Congratulations on the 50th anniversary of the SWR Experimentalstudio!«

Vassos Nicolaou (Komponist)

»Das SWR Experimentalstudio ist wichtiger und zentraler Bestandteil der reichen und vielfältigen Kulturlandschaft Baden-Württembergs. Mit seinem experimentellen Mut, der großen künstlerischen Offenheit und herausragender Kompetenz gilt das SWR Experimentalstudio international als bedeutende Institution auf dem Gebiet der neuen Musik. Zu dieser 50-jährigen Erfolgsgeschichte gratuliere ich auch im Namen der Landesregierung Baden-Württemberg herzlich!«

Petra Olschowski (Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg; Mitglied im SWR Experimentalstudio)

»Im Oktober dieses Jahres konnte in Donaueschingen das beeindruckende 100-jährige Jubiläum der Donaueschinger Musiktage gefeiert werden, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. Undenkbar wäre die Erfolgsgeschichte dieses internationalen Festivals ohne die Partnerschaft mit dem Südwestrundfunk sowie den Klangkörpern, zu denen ganz fest auch das Experimentalstudio Freiburg gehört. Dem

SWR Experimentalstudio – dem Ort, an dem in besonderem Maße die Geschichte der Neuen Musik geschrieben wird – gratuliere ich zum 50. Geburtstag und bedanke mich für 50 Jahre Unerhörtes, Unvergessliches, Gewagtes und Begeisterndes. Für die Zukunft wünsche ich dem Experimentalstudio weiterhin den Mut und das Vermögen, nie Gehörtes zum Klingen zu bringen und neue Welten der Musik und der Tonkunst zu erschließen.«

Erik Pauly (Oberbürgermeister Stadt Donaueschingen)

»Dans l'espace ultra-capitaliste du moment et face à ses injonction de rentabilité immédiate, l'Experimentalstudio fait figure d'utopie sans cesse renouvelée : le lien entre l'histoire et les nécessités esthétiques et techniques du moment est pleinement assumé, constamment soumis à l'épreuve de la réalité du concert et, plus largement, de la réception publique.

C'est pour moi, à chaque nouvelle pièce, une chance et un honneur de retrouver mes amis-et amies de la Kartäuserstraße 45, et travailler patiemment, tendu entre réalité et vision, à élargir nos horizons et nos perspectives.«

Brice Pauset (Komponist; Prof. HfM Freiburg)

»Das Experimentalstudio Freiburg hat über 50 Jahre gezeigt, was es für Komponisten heißt, Profis für elektronische Musik und Tontechniker mit höchster Ausbildung zur Seite zu haben. Ein offenes Experimentierlabor in alle möglichen Denk-, Hör-, Fühl-, und Raumrichtungen.«

Michael Pelzel (Komponist)

»Eine Legende und erst 50 Jahre alt!

Ich gratuliere dem Experimentalstudio sehr zum Geburtstag!
aus dem Theater Basel.«

Benedikt von Peter (Intendant Theater Basel)

»Happy birthday SWR Experimentalstudio! What a fabulous bunch of people you are and a wonderful resource for composers. I've been lucky enough to spend some of the most interesting and productive days of my life holed up for hours in your workshop studios. What a joy. And wandering around the deserted building late at night, with nothing but scores by Nono, Ferneyhough et al. on the walls to watch over me. I'm haunted still! Here's to the next fifty years«.

Alwynne Pritchard (Komponistin)

»Als neues Mitglied möchte ich meinen herzlichen Glückwünschen zum 50-jährigen Jubiläum des SWR Experimentalstudios noch einen Wunsch hinzuzufügen. Ich wünsche mir für das SWR Experimentalstudio, dass die großen Live-Konzerte des Experimentalstudios noch stärker Verbreitung finden und dass dafür die nötigen Mittel bereitgestellt werden. Bei Live-Konzerten in realen Räumen und mit aktiv sichtbaren Künstlern wird der musikalische Reichtum der elektronischen Musik für ein breites Publikum emotional zugänglicher als in den diversen Medien. Wie bei jeder künstlerischen Vermittlung, sind handelnde Personen für viele Menschen eine Brücke zum Verständnis, auch für schwer nachvollziehbare Zusammenhänge wie bei der elektronischen Musik. Die intensive Forschungstätigkeit der Komponisten und Musikinformatiker im Studio führt letztlich zu lebendiger Musik und verdient im Konzertbetrieb noch mehr Aufmerksamkeit. Der SWR Dokumentarfilm über Ihre Arbeit ist ebenfalls ein gutes Instrument und könnte vielfältig eingesetzt werden.

Ihnen persönlich möchte ich weiterhin Mut und Kraft für Ihre Arbeit wünschen, ich werde Sie und das Studio nach besten Kräften unterstützen und bin sehr neugierig darauf, Ihre Arbeit noch näher kennenzulernen. In diesem Sinne gratuliere ich zum Jubiläum.«

Katrin Rabus (The Look of Sound, Kulturprojekte; Mitglied im SWR Experimentalstudio)

»Dem SWR Experimentalstudio alles Gute für die nächsten 50 Jahre – Möge der Dialog von Kunst und Technik uns weiterhin die Ohren öffnen!«

Lutz Rademacher (Dirigent)

»Was könnte Anerkennenderes und Erhellenderes über das Experimentalstudio gesagt werden, als dass diese Institution ein wesentliches Kapitel neuerer Musikgeschichte mitgeschrieben hat! Ad multos annos!«

Peter Ruzicka (Komponist; Dirigent)

»PATRIMONIO Y FUTURO

Los 50 años de existencia del Experimentalstudio son dignos de ser celebrados con inmensa alegría y a lo grande por todos los que creemos en la investigación y la tecnología en el terreno de la creación musical. El Experimentalstudio es uno de los centros más importantes que conozco en el mundo para plasmar esta visión a través de muy variados proyectos y metas. A la vez es hoy ya un centro de irradiación de la creación más actual a la vez que depositario de un importantísimo patrimonio cultural musical que debe ser conservado y mantenido para el futuro, y que atesora terrenos que son imprescindibles en el pensamiento y en la creación actuales desde hace 50 años.

Para mí, el trabajo conjunto con el Experimentalstudio ha supuesto uno de los terrenos más fértiles que he vivido para explorar, trazar y atisbar nuevos paisajes sonoros en mi música; ha enriquecido no solo mi propia obra sino mi propia evolución musical.

Deseo fuertemente que este patrimonio y la enorme importancia de su función y posibilidades brinden al Experimentalstudio el apoyo y la determinación necesarias por parte de todos los interesados en este mundo de confluencia entre la recherche, la tecnología y la música para poder seguir celebrando nuevos frutos a través de la actividad de este gran centro por muchos años.

¡Muchas felicidades!!!«

José M. Sánchez-Verdú (Komponist; Prof. Real Conservatorio Superior de Musica Madrid)

»Allen Mitgliedern des Experimentalstudios möchte ich zuerst danken für die drei Projekte, die ich mit Euch realisieren durfte! Und da wir gleichzeitig 50 geworden sind und die Freude am Experimentieren und Musizieren stärker als je ist, möchte ich Ad Majora wünschen! Eure Stärke ist das Teamwork, die Lust auf musikalische Abenteuer und die menschliche und künstlerische Offenheit, was uns Komponisten hilft, unsere Klangutopien zu verwirklichen!«

Valerio Sannicandro (Komponist)

»Klänge, die durch den Raum wandern und dem Publikum körperlich nahekommen; eine Musik, die Privatheit und Intimität herstellt, in einem der größten Zuschauersäle, die das Musiktheater derzeit kennt: Die Ideen von Chaya Czernowin für ihre Uraufführung *Heart Chamber* an der Deutschen Oper Berlin im Jahr 2019 ließen sich nur mit einem starken, innovativen und unermüdlich forschenden Partner wie dem SWR Experimentalstudio realisieren. In herzlicher Verbundenheit gratulieren wir dem Freiburger Team zum 50-jährigen Jubiläum und blicken gespannt auf viele neue Visionen eines Musiktheaters der Zukunft.«

Dietmar Schwarz (Intendant Deutsche Oper Berlin)

»Seit dem ersten Konzert mit dem SWR Experimentalstudio, das ich im Mai 2013 im Wiener Konzerthaus organisieren durfte, kann ich auf bisher vier weitere gemeinsame Projekte mit wunderbarer Musik und exzellenten Interpret*innen zurückblicken. Was dabei meinen involvierten KollegInnen bei uns im Haus und mir stets die größte Freude bereitet hat, waren – neben dem höchsten künstlerischen Niveau, das ohnehin außer Frage steht – die außergewöhnliche Professionalität in der Zusammenarbeit und nicht zuletzt die menschlichen Qualitäten eines Teams, das seinesgleichen sucht.«

Dominik Schweiger (Leiter Redaktion künstlerische Planung Konzerthaus Wien)

»Ein Studio als Forschungsstelle für Klangräume und musikalische Expertise für heute und morgen. Ein Ort der Neugier, der hoffentlich noch lange Überraschendes ermöglicht.«

Elisabeth Sobotka (Intendantin Bregenzer Festspiele)

»Wir werden immer weniger: Diejenigen, die bereits die Anfänge des Experimentalstudios miterleben durften ...

Niemand hätte sich damals träumen lassen, welche Rolle dieses Studio im Bereich der stets gegenwärtigen Musik – weitgehend konkurrenzlos – spielen würde und weiterhin spielt.

Mein inniger Dank geht an alle, die daran beteiligt waren und es weiterhin sind.«

Jürg Stenzl (Prof. em. Musikwissenschaft; Mitglied im Kuratorium des SWR Experimentalstudios)

»Happy Birthday SWR Experimentalstudio! Congratulations to all members of the team, musicians, artists, who dedicate their time to this mission of nurturing visionary ideas and giving the time and space for the birth of so many great works! With deepest respect and gratitude.«

Petra Strahovnik (Komponistin)

»Herzlichen Glückwunsch an das SWR Experimentalstudio, das seit fünf Jahrzehnten einen wertvollen Beitrag zur kulturellen Bereicherung leistet – regional und international.

Ich freue mich auf weitere spannende Projekte und wünsche für die Zukunft weiterhin viel Kreativität sowie Mut zu neuen Experimenten und Ideen, die die musikalische Zukunft mitgestalten.«

Ektoras Tartanis (1. Kapellmeister Theater Freiburg)

»Mit dem Experimentalstudio des SWR verbinden mich intensive Aufnahmesitzungen in einer familiären Umgebung; seine innovative Klangforschung bildet und inspiriert Musiker aller Gattungen weltweit. Ich bin mir sicher, dass die Fortsetzung dieser einzigartigen Leistung auch in Zukunft Maßstäbe setzen wird. Herzliche Gratulation zum 50ten!«

Ermis Theodorakis (Pianist)

»Herzlichen Glückwunsch zum 50.!

Meine musikalische Zusammenarbeit mit und im SWR Experimentalstudio ist mit dem Wassertrinken aus einer Quelle vergleichbar. Die Klangfarben übersteigen das Spektrum des Regenbogens und das Unspielbare wird spielbar.«

Klara Tomljanovič (Gitarristin)

»Das SWR Experimentalstudio ist seit fünf Jahrzehnten ein Referenzpunkt für Kreation und Interpretation, ein Beispiel für künstlerische Neugier, Qualität und Offenheit. Die Arbeit am SWR Experimentalstudio und die Werke, die dort entstanden sind, haben Generationen von Komponistinnen und Komponisten und ein weites Publikum geprägt. Wir feiern mit Euch mit und wünschen Euch alles Gute!«.

Germán Toro Pérez (Leiter ICST – Institute for Computer Music and Sound Technology, Zürcher Hochschule der Künste)

»Ich gratuliere dem Experimentalstudio Freiburg zu 50 Jahren kreativer, innovativer und herausragender Arbeit. Viele der beeindruckendsten Musikwerke der letzten fünfzig Jahre wurden in diesem Experimentalstudio realisiert. Es ist sehr wichtig, dass die Offenheit und der Enthusiasmus der Mitarbeiter des Studios für Experimente vielen Komponisten geholfen haben, insbesondere jüngeren Komponisten, die ihre musikalischen Ideen noch entwickeln. Vielen Dank!«

Ming Tsao (Komponist; Prof. HfMtM Hannover)

»Danke an ALLE vom Experimentalstudio, den Organisatoren, den mit-schaffenden Assistenten, und den Musikern, die die schier unzählige Aneinanderreihung der Projekte ermöglicht haben, um die vielen Ausdrucksformen dieser Kunst dem Publikum zu präsentieren.«

Hans Tutschku (Komponist; Prof. Harvard University)

»Du einzigartiges, leidenschaftliches, holdes Haus mit all den Klangzaubernden um Detlef und unserem wunderbaren Publikum. Entgrenzendes Staunen macht unsterblich – many happy returns, dear SWR Experimentalstudio!«

Sophie-Mayuko Vetter (Pianistin)

»Das SWR Experimentalstudio hat in seiner 50-jährigen Geschichte fortlaufend und immer am Puls der Zeit Musikgeschichte geschrieben und einen wichtigen Beitrag geleistet zum internationalen Kulturaustausch. Wir freuen uns auf viele weitere, in jeder Hinsicht grenzüberschreitende Projekte und musikalische Innovationen.«

Dr. Reimar Volker (Bereichsleiter Musik, Goethe-Institut)

»A visionary place, where musical innovation itself has found its house, where newcomers and old partners are treated with curiosity and dedication; swr studio: back to the future.«

Ying Wang (Komponistin)

»Nach 1945 war in Deutschland vor allem die Musik der Schauplatz avantgardistischer Experimente. Die Gründung des SWR Experimentalstudios ist ein Effekt dieser Bewegung. In den 50 Jahren seiner Existenz hat das SWR Experimentalstudio einen einzigartigen und herausragenden Beitrag zur Entwicklung der musikalischen Sprache in der Musikszene auf weltweitem Niveau geleistet. Wir MusikliebhaberInnen können uns nur mit tiefstem Dank verbeugen.«

Peter Weibel (Direktor ZKM Karlsruhe; Mitglied im SWR Experimentalstudio)

»Das SWR Experimentalstudio verkörpert eine der heute unglaublichen Erfolgsgeschichten des Systems der deutschen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Wir verdanken es dem Mut des ersten Musikabteilungsleiters des SWR, Heinrich Strobel, 1950 den Kulturauftrag ernst zu nehmen und Kompositionsaufträge an die großen Komponisten seiner Zeit zu vergeben. Gemeinsam mit Pierre Boulez, Luigi Nono und Karlheinz Stockhausen – arbeitete er an der Klangqualität in Konzerträumen und begann mit technischen Erfindungen, der künstlerischen Suche nach neuem Klang neue Instrumente zu entwickeln. Heute ist das SWR Experimentalstudio neben dem IRCAM in Paris das große Labor für die Erweiterung der Klangerfahrung in neuer Musik. Unhörbares wird hörbar gemacht, den klassischen Instrumenten werden durch Elektronik und Live-Elektronik neue Klangfarben und Resonanzräume erschlossen. Das Experimentalstudio ist ein lebendiges Forschungsinstitut, in dem zusammen mit Studierenden und Auszubildenden unablässig neue Klangelektronik für die Zukunft der akustischen Vielschichtigkeit entwickelt wird und Produktionen aus 50 Jahren auch archiviert erhalten bleiben. Es ist eine Kunstwerkstatt, in der Klanggestaltung im Raum zu neuen Hörerfahrungen entwickelt wird. Unsere gewohnten Hörhorizonte lassen sich mehr und mehr mit elektronischer Gestaltungskreativität erweitern. Das SWR Experimentalstudio hat unser Hören verändert, wir dürfen von Klang zu Klang staunen – zu unserem Hörglück!«

Prof. Dr. Christina Weiss (ehem. Staatsministerin für Kultur und Medien;
Mitglied im SWR Experimentalstudio)

»Ich gratuliere dem Experimentalstudio des SWR sehr herzlich zum 50. Geburtstag! Mit Euch fügen sich die Tücken von bits und bytes (und sei es inklusive den Saal füllenden, einzeln mit prozentuaalem Luftdruck anzusteuernenden Orgelpfeifen wie diesen Sommer in Bregenz ...) zu einem feinen und geschmeidigen gemeinsamen Musizieren – es ist immer wieder eine Freude! Herzlich, Euer

Michael Wendeborg (Dirigent)«

»Dem gesamten Team des SWR Experimentalstudios meine herzlichsten Glückwünsche zum 50. Geburtstag dieser für die Musik so wichtigen Institution! Ich durfte unzählige Male mit dem Experimentalstudio zusammenarbeiten, so etwa an der Uraufführung von Mark Andres ... *selig sind* ... und seinem Klarinettenkonzert *über*.

Begründet haben wir unsere Zusammenarbeit in der gemeinsamen Realisierung des *Dialogue de l'ombre double* von Pierre Boulez. Dieses Stück mit Boulez und dem Team des Experimentalstudios damals in Badenweiler persönlich gemeinsam erarbeitet zu haben, gehört zu den unvergesslichen und prägenden Ereignissen meines künstlerischen Lebens.«

Jörg Widmann (Klarinettist)

JUBILÄUMSKONZERT II

FR 19. NOVEMBER 2021, 18 UHR
FREIBURG, SCHLOSSBERGSAAL



KARLHEINZ STOCKHAUSEN

PROGRAMM

KARLHEINZ STOCKHAUSEN

(1928 – 2007)

»Mantra«

für zwei Klaviere und Klangumformung

GrauSchumacher Piano Duo

SWR Experimentalstudio

Michael Acker · Tim Abramczik, Klangregie

KARLHEINZ STOCKHAUSEN

MANTRA FÜR ZWEI PIANISTEN, WOODBLOCKS, ZYMBELN (CYMBALES ANTIQUES), ZWEI SINUSGENERATOREN UND ZWEI RINGMODULATOREN (1969/70)

Karlheinz Stockhausens *Mantra* für zwei Pianisten, Woodblocks, Zymbeln (Cymbales antiques), zwei Sinusgeneratoren und zwei Ringmodulatoren wurde 1970 bei den Donaueschinger Musiktagen uraufgeführt. Interpreten waren die Pianisten Alfons und Aloys Kontarsky, damals führende Experten für zeitgenössische Musik, die Werke von Luciano Berio bis Bernd Alois Zimmermann zur Uraufführung brachten. Das Stück war ein Kompositionsauftrag, den 1969 Heinrich Strobel, der Hauptabteilungsleiter Musik des Südwestfunks, an Stockhausen vergeben hatte. Für die Elektronik arbeitete Hans-Peter Haller eng mit Stockhausen zusammen. Haller wurde 1971 der erste künstlerische Leiter des Freiburger »Experimentalstudios der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWF«, heute SWR Experimentalstudio. Er schuf zusammen mit Peter Lawo Sinusgeneratoren und Ringmodulatoren – die Voraussetzungen für die live-elektronischen Klangtransformationen in *Mantra*.

Nach der Ausweitung von seriellen Techniken in seiner Musik und seinen elektronischen Werken wandte sich Karlheinz Stockhausen Mitte der 1960er Jahre – nicht zuletzt bedingt durch seine Erfahrungen und Begegnungen bei Lehraufenthalten in den USA – aleatorischen Prinzipien sowie »intuitiver Musik« – einer Art gerichteter Improvisation – zu. Die entstandenen Werke waren geprägt von kosmologischen Inhalten und Aspekten der Meditation, etwa aus den spirituellen Traditionen Indiens. Nach einiger Zeit stieß er mit diesen Tendenzen jedoch an Grenzen seiner Entwicklung.

Ein Ausweg aus dieser Situation war die von ihm entwickelte Formelkomposition, wie er sie in *Mantra* ausgeprägt hat.

Laut Stockhausen soll ihm die Idee zur Formel seiner Komposition *Mantra* in den USA auf einer Autofahrt von Madison nach Boston gekommen sein: »Ich saß auf dem Beifahrersitz und ließ meiner

Fantasie einfach freien Lauf (...). Ich summte vor mich hin ... und hörte diese Melodie – es kam alles ganz schnell zusammen: Ich hatte die Idee einer einzigen musikalischen Figur oder Formel, die über eine sehr lange Zeitperiode ausgedehnt werden sollte, und damit meine ich fünfzig oder sechzig Minuten. Und diese Noten waren die Zentren, um die ich fortlaufend dieselbe Formel in einer kleineren Form darstellen wollte (...). Ich schrieb diese Melodie auf einen Briefumschlag.« Das Ergebnis dieser ersten Idee war nach Monaten der Konzeption und Partiturniederschrift Stockhausens erste Formelkomposition *Mantra*, ein Stück von rund einer Stunde Gesamtdauer.

Die Formel, das titelgebende »Mantra« des Stücks, umfasst – wie »klassische« Zwölftonreihen – sämtliche zwölf Töne der chromatischen Skala. Im Gegensatz zu einer Zwölftonreihe ist diese Formel allerdings aus dreizehn Tönen zusammengesetzt, der Ausgangston a wird als Zielton wiederholt. Wie in seriellen Kompositionen werden auch in *Mantra* aus der Formel Ordnungen für weitere Parameter, etwa Tondauern, Artikulationen, Lautstärken und Rhythmen, abgeleitet. Außerdem wird die Klangfarbe genau determiniert, nach Ordnungsprinzipien, die aus der Formel abgeleitet sind. Hier kommt die Elektronik ins Spiel, wie später noch genauer beleuchtet wird.

Der grundlegende Unterschied zwischen der Formel in *Mantra* und einer Reihe aus der Reihentechnik besteht darin, dass die Formel nicht bloß eine Folge einer bestimmten Anzahl von einzelnen Tönen ist, also punktuellen Strukturen. Stattdessen bestehen bei der Formel die einzelnen dreizehn Bausteine aus je einem Kernton und je nach Gestalt dieses Bausteins aus Zusatztönen. Dies hat folgenden Grund: Jeder der Bausteine hat eine spezifische artikulatorische Qualität, etwa eine bestimmte Klanggeste. Die Methode erlaubt es, Details freier auszuarbeiten als in den sich auf Einzeltöne beziehenden strengen Regeln des Serialismus. Im Fall von *Mantra* hat Stockhausen die dreizehn Elemente in seiner Formel mit Bezeichnungen, die weitgehend selbsterklärend sind, charakterisiert: (1) *Regelmäßige Repetition*, (2) *Akzent am Ende*, (3) *Normal* (ein Einzelton: punktierte Halbe), (4) *Vorschlag-Gruppe um Zentralton herum*,

(5) »Tremolo« (eine Pendelfigur aus kleinen Terzen), (6) *Akkord betont*, (7) *Akzent am Anfang*, (8) »chromatische« *Verbindung* (ein chromatischer Vorschlag vor dem Kernton), (9) *Staccato*, (10) *Kern für unregelmäßige Repetition »morsen«*, (11) *Kern für Triller*, (12) *sfz (fp) Einschwing [!]* (ein mit einem Sforzato, also mit starker Hervorhebung am Anfang, versehener Einschwingungsvorgang), (13) *Arpeggio-Verbindung*.

Mit diesen dreizehn, jedem Kernton zugeordneten Charakteristika in der Artikulation, wird auch die Großform des Stücks determiniert: Nach der ersten Vorstellung der Formel, zu der es noch eine zweite Stimme gibt, wird jeder der folgenden dreizehn Abschnitte des Werks vom jeweiligen Kernton in der Reihenfolge seines Erscheinens in der Formel nun zum Zentralton im jeweiligen Abschnitt und gleichzeitig von der damit verbundenen Charakteristik bestimmt. So ist im Abschnitt mit dem ersten Kernton auch dessen Charakteristik *Regelmäßige Repetition* das vorherrschende Gestaltungsmittel. Auf diese Weise bedingen sich Mikro- und Makrostruktur des Stücks, die beide von der Formel abgeleitet sind. In den verschiedenen Abschnitten wird das Material aus der Formel in vielfachen Ausprägungen verändert, durch Permutationen, also Umstellungen in der Reihenfolge, durch Spiegelungen, Umkehrungen, Spreizungen, Stauchungen, Überlagerungen und Zusätze, die sich in erster Linie aus den Nebentönen der einzelnen Formel-Bausteine ergeben.

Für die Determinationen der Klangfarbe wird, ebenfalls ausgehend von den Gesetzmäßigkeiten der Formel, die Elektronik eingesetzt: Für jeden der dreizehn Abschnitte erzeugen die beiden Pianisten mit den Sinusgeneratoren Sinustöne. Die entsprechenden Verhältnisse zum jeweiligen Zentralton bestimmen die Frequenzen der Ringmodulation, womit der live gespielte Klavierklang verändert wird. Das klangliche Ergebnis besteht aus so vielfältigen wie differenzierten Mischungen zwischen herkömmlichem Klavierklang, seiner klanglichen Verfremdung sowie Sinustönen und bietet dabei ein Kontinuum zwischen unterschiedlichen Graden von Konsonanzen, Dissonanzen und Geräuschen.

Nach diesen dreizehn Abschnitten folgt kurz vor Schluss eine Passage,

die das gesamte Stück praktisch wie im Zeitraffer rekapituliert: Der Materialaufbau des gesamten Stücks erscheint extrem gestaucht in einem sehr schnellem Tempo in vier verschiedenen Schichten, spieltechnisch eine hochvirtuose Herausforderung. *Mantra* endet zyklisch, indem in einer anschließenden Koda erneut die Ausgangsformel in einer neuen Ausgestaltung entfaltet wird.

Mit den Zimbeln (*Cymbales antiques*, *Crotales*), gewölbten Metallscheiben mit bestimmter Tonhöhe, praktisch Glöckchen ohne Klöppel, die somit angeschlagen werden müssen, und den Woodblocks kommen weitere Klangfarben zum Gesamtgeschehen in *Mantra*. Darüberhinaus kommt den zwölf *Cymbales antiques* jedoch in der gesamten Struktur die Rolle als Orientierungspunkte zu. Denn nicht nur in den Klavierstimmen, sondern auch auf den *Cymbales antiques* erklingen in den einzelnen Abschnitten ebenfalls jeweils die Zentraltöne an unterschiedlichen Stellen. Gleichzeitig haben diese archaischen Instrumente, wie auch die Woodblocks, eine rituelle Aura, da sie in Kulturn eingesetzt wurden und werden, was wiederum einhergeht mit dem spirituellen Gehalt von *Mantra*. Der Titel verweist bereits auf jene heiligen Silben, Wörter oder Sprüche aus dem Hinduismus und Buddhismus, denen eine bestimmte Wirkung zugesprochen wird. Ein *Mantra* wird zu diesem Zweck beim Gebet oder bei der Meditation repetiert. Stockhausen war zur Zeit der Komposition von *Mantra* stark von der heiligen Wirkung von Tönen, wie sie manche Strömungen in der Spiritualität Indiens erklären, beeindruckt. »Das Essentielle meiner Musik ist immer religiös und spirituell, das Technische ist nur Erläuterung« hat er in diesem Zusammenhang einmal geäußert. Unabhängig von dieser Perspektive hat die neue Methode der Formelkomposition, wie Stockhausen sie zuerst in *Mantra* ausprobiert hat, seine Klangimagination offensichtlich immens beflügelt. Denn *Mantra* ist ein veritables musikalisches Füllhorn: mit vielfältigen Klanggestalten, mannigfaltigen Kontrasten und mit einem großen Nuancenreichtum in der klanglichen Amalgamierung zwischen realem Klavierklang, elektronisch moduliertem Klavierklang, Sinustönen und Percussion. Dies reicht bis

zu einer Morsezeichen-Polyphonie und vokalen Interventionen der Pianisten. Und schließlich hat die Formelkomposition mit ihrem Paradox zwischen hinreichender Determination und hinreichender Gestaltungsfreiheit letztlich schon die Weichen für spätere großformatige Werke wie den umfangreichen Musiktheaterzyklus *Licht. Die sieben Tage der Woche* (1977 – 2003) gestellt.

KARHEINZ STOCKHAUSEN

(1928, Mödrath, heute Kerpen – 2007, Kürten-Kettenberg/Bergisches Land) hat einmal geäußert: »Die musikalische Vorstellung verlangt heute nach Klängen, die noch niemand gehört hat.« Diese Auffassung prägte sein gesamtes Schaffen. Nach dem Studium in Köln war Stockhausen Anfang der 1950er Jahre Schüler von Olivier Messiaen und beschäftigte sich zudem bei Pierre Schaeffer mit *musique concrète*. Bald wurde er zu einem Pionier sowohl der seriellen Musik, etwa mit *Kreuzspiel* (1951), *Kontra-Punkte* (1952) oder *Gruppen* (1955–57), als auch der elektroakustischen Musik, etwa in der elektronischen Verarbeitung menschlicher Stimmen in *Gesang der Jünglinge* (1955–56). Stockhausen war zunächst Mitarbeiter des Kölner Studios für elektronische Musik des NWDR, ab 1956 WDR, später, von 1963 bis 1990, dessen künstlerischer Leiter. Sein Werk *Mixtur* (1964) für Orchester und Elektronik zählt zu den ersten live-elektronischen Stücken überhaupt. Nach Beschäftigung mit Aleatorik und Improvisation entwickelte Stockhausen mit *Mantra* (1969/70) seine erste Formelkomposition. Die Methode weitete er bald differenziert aus im mythologisch-kosmologischen Musiktheaterzyklus *Licht. Die sieben Tage der Woche* (1977–2003), der gut 29 Stunden Musik umfasst und teils spektakuläre Aufführungssituationen vorsieht wie das *Helikopter-Streichquartett*. In seinen letzten Lebensjahren wandte sich Stockhausen wieder dem Experimentalstudio zu: *Mixtur 2003* (2003/2006) und *Cosmic Pulses* (2006–2007) entstanden in enger Zusammenarbeit.

BIOGRAFIEN

GAN-YA BEN-GUR AKSELROD

begann ihre musikalische Ausbildung mit Cello, Klavier und Klarinette. Nachdem sie den 1. Preis beim Hilde-Zadek-Wettbewerb in Wien gewonnen hatte, wurde sie in das Junge Ensemble des Theaters an der Wien in Wien eingeladen. Seitdem trat Gan-ya an der Staatsoper Stuttgart, dem Théâtre du Capitole in Toulouse, der Deutschen Oper Berlin, der Israelischen Oper, der Neuen Oper Wien, dem Theater Freiburg, der Staatsoper Oldenburg, dem Glyndebourne Festival in England, dem Aix-en-Provence Festival in Frankreich, dem Ravinia Festival in den USA, der Carnegie Hall in New York und vielen anderen Orten auf. Sie hat auch den Sopran-Solopart in der »Symphonic Celebration Tournee« mit dem bekannten Filmkomponisten Hans Zimmer gesungen und hat bei dieser Tournee in mehr als 60 Konzerten auf der ganzen Welt mitgewirkt.

Gan-ya ist Trägerin des Trustee Award, des Lys-Simonette-Preises, des 3. Preises der Kurt-Weill-Stiftung, Gewinnerin des 2. Preises des Internationalen Gesangswettbewerbs Güzin Gürel, Preisträgerin zahlreicher Auszeichnungen des Brooklyn Conservatory of Music, des Paul-Ben-Haim-Wettbewerbs, des Aviv-Wettbewerbs (beste Aufführung eines israelischen Stücks), der America-Israel Cultural Foundation und der Ronen Foundation.

ALEXANDRA FLOOD

Ihr professionelles Debüt als junge Künstlerin gab Alexandra Flood 2014 bei den Salzburger Festspielen und ist seitdem auf Opern- und Konzertbühnen in Hauptrollen in der ganzen Welt präsent. Alexandra trat als Solistin u.a. am Staatstheater am Gärtnerplatz München, am Bregenzer Landestheater, an der Krakauer Oper, der Dutch National Opera, dem Forward Festival & Operafront, dem Richard-Strauss-Festival, der Victorian Opera, der Opera Queensland und mit der Pacific Opera in Sydney auf. Im Konzert trat sie u. a. mit dem Bayerischen

und dem Polnischen Rundfunk, dem Queensland Symphony Orchestra sowie den Wiener und St. Petersburger Philharmonikern auf. Alexandras gesungene Rollen umfassen die Titelrolle in **Das Schlaue Füchlein**, *Violetta* in **Traviata Remixed**, *Serpetta* in **La finta Giardiniera**, *Norina* in **Don Pasquale**, *Maria* in **West Side Story**, *Jemmy* in **William Tell**, *Gretel* in **Hänsel und Gretel**, *Blonde* in **Die Entführung aus dem Serail** und *Musetta* in **La Bohème**. Als begeisterte Künstlerin der zeitgenössischen Musik spielte Alexandra die Rolle der Edna in der deutschen Uraufführung von Jonathan Doves Kirchenoper **Tobias und der Engel** und kreierte die Rollen der *Miranda/Trincolo* in der Welturaufführung von Moritz Eggerts Oper **Caliban**.

Zu den jüngsten Auftritten von Alexandra gehören als Female Chorus in Brittens **The Rape of Lucretia** an der Pariser Oper Académie, ein Konzert mit Thomas Hengelbrock beim Festival d'Aix-en-Provence, Nannetta in **Falstaff** an der Malmö Opera in Schweden, ein Konzert am Teatro La Fenice in Venedig. Alexandra war zweimalige Gewinnerin des Förderpreises beim Richard-Strauss-Wettbewerb in München und gewann zuletzt den Tait Memorial Prize für die herausragendste Australierin beim Musikwettbewerb der Royal Over-Seas League und wurde als Preisträgerin der Bel Canto Awards 2020 ausgezeichnet.

SARAH MARIA SUN

zählt zu den herausragenden Interpretinnen der zeitgenössischen Musikszene. Ihr Repertoire beinhaltet mehr als 1000 Kompositionen vom 16. bis 21. Jahrhundert, darunter 350 Uraufführungen. Sie ist regelmäßig weltweit bei namenhaften Festivals, Opernhäusern und Konzerthäusern zu Gast. Für ihre Darstellung komplexer Frauenfiguren wie die Doppelfigur *Elsa/Lohengrin* in Salvatore Sciarrino's Monodram **Lohengrin** (2017) oder die der *Gwen* in Philip Venables' **Psychose** 4.48 (2019) wurde sie als Sängerin des Jahres nominiert. Von 2007-2015 war sie Erste Sopranistin der Neuen Vocalsolisten Stuttgart, einem Kammerensemble aus sieben SängerInnen, die seit Jahrzehnten als Pioniere der Zeitgenössischen Musik agieren.

Sarah Maria Suns Diskografie umfasst mehr als 30 CDs, von denen mehrere mit Preisen ausgezeichnet wurden. 2017 wurden vier ihrer sechs Neuveröffentlichungen für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik nominiert, die Platte MODERN LIED erhielt den Coups de Coers. Im Frühjahr 2020 erschienen einige sehr gegensätzliche Alben: HARAWI mit Klavierliedern von Olivier Messiaen (mode records, ausgezeichnet mit dem »What a performance!« award) und KILLER INSTINCTS (mode records), eine Rock- Pop-Satire auf moderne Demagogen, mit Songs von Joe Walsh, Randy Newman, Alan Price u.v.a. Das Album »Les Espaces électroacoustiques« (col legno) wurde mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik 2020 ausgezeichnet.

Sarah ist ausserdem Illustratorin und Autorin von Kinderbüchern und veröffentlicht eigene Songs mit der Band Titillating Tofu.

JOHANNA ZIMMER

Die Sopranistin **Johanna Zimmer** ist sowohl in der zeitgenössischen Musik als auch im Lied- und Oratorienfach eine gefragte Interpretin. Mit Partien moderner Opern gastierte sie u.a. an der Deutschen Oper Berlin und den Opernhäusern von Oslo, Antwerpen und Gent. Konzerterengagements führten sie zu zahlreichen Festivals in Europa, Asien und den USA.

Sie arbeitete mit dem SWR Symphonieorchester und Orchestre de Radio France sowie mit Klangkörpern wie Klangforum Wien und ensemble recherche und Dirigenten wie Sir Simon Rattle und Teodor Currentzis. Soloengagements mit Werken zeitgenössischer Komponisten wie Beat Furrer und Alexey Retinsky, aber auch Komponisten wie Schostakowitsch und Schönberg führten sie u.a. nach Madrid, Paris und Shanghai. Bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik war sie als Dozentin zu erleben.

Nach ihrem Studium bei Prof. Renée Morloc war sie Mitglied der Neuen Vocalsolisten Stuttgart.

Rundfunkmitschnitte, CD-Produktionen und Fernsehaufzeichnungen dokumentieren ihre vielfältige künstlerische Tätigkeit.

NOA FRENKEL

Die Kontra-Altistin **Noa Frenkel** arbeitet regelmäßig mit führenden internationalen Klangkörpern der Neuen Musik wie dem Ensemble Modern, dem Schönberg Ensemble, dem Klangforum Wien, Ensemble intercontemporain, MusikFabrik, Ensemble Variances, SWR Experimentalstudio zusammen, tritt aber auch mit dem Repertoire aus früheren Epochen auf.

Zu den jüngsten Engagements gehören die Uraufführung von Chaya Czernowins **Heart Chamber** (Deutsche Oper Berlin), Berios *Ofanim* mit dem Ensemble intercontemporain, Nonos **Al gran sole carico d'amore** (Theater Basel), Gubaidulinas **Stunde der Seele** mit Windkraft Tirol (Konzerthaus Wien), die Uraufführung von Thierry Pécous **Nahasdzaán** mit Ensemble Variances (Opéra de Rouen), Chaya Czernowins **Infinite Now** (Vlaamse Opera, Nationaltheater Mannheim), Bernsteins **Songfest** mit dem MDR Sinfonieorchester, Brahms' **Alt Rhapsodie** mit dem Israel Chamber Orchestra und Hans Zenders **Don Quijote de la Mancha** beim Frankfurt LAB.

ENSEMBLE EXPERIMENTAL

Das 2011 in Zusammenhang mit der Akademie *matrix* des SWR Experimentalstudios gegründete **ENSEMBLE EXPERIMENTAL** versteht sich als Solistenensemble für Musik mit (Live-) Elektronik. Das international besetzte Ensemble möchte durch Studien und intensive Proben den besonderen Bedingungen dieses Genres gerecht werden und so exemplarische Konzerte wie Aufnahmen realisieren. Seine Mitglieder sind als Solisten dem Experimentalstudio zum Teil seit etlichen Jahren verbunden und wirken – wie Roberto Fabbriciani bei Luigi Nono – oft bei der Entstehung der Werke im Studio mit. Neben regelmäßigen Auftritten im SWR gastierte es bei Festivals und Konzertreihen wie dem Acht Brücken Festival in Köln, dem Atlas Festival in Amsterdam, dem Borealis Festival in Bergen (Norwegen), der Konzertreihe des Cankarjev Dom in Ljubljana, dem Lucerne Festival, dem KLANG Festival in Kopenhagen und dem Warschauer Herbst. Uraufführungen von Dániel Péter

Biró, Chaya Czernowin, Marko Nikodijevic, Anthony Tan bis Vito Žuraj zeugen von der Akzeptanz des Ensembles besonders bei der jüngeren Komponistengeneration.

Eine eigene CD-Reihe ist bei NEOS erschienen. Die Einspielung von Luigi Nonos *Risonanze erranti* wurde mit dem Deutschen Schallplattenpreis ausgezeichnet (NEOS 11119). Künstlerischer Leiter und erster Dirigent ist Detlef Heusinger.

DETLEF HEUSINGER

geboren 1956 in Frankfurt am Main, gehört zu den vielseitigsten Komponisten seiner Generation. Er studierte Komposition, Dirigieren, Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie sowie Gitarre, Laute und Klavier an den Musikhochschulen in Bremen, Köln und Freiburg sowie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Wichtigste Lehrer waren Hans Werner Henze und Klaus Huber (Komposition), Francis Travis (Dirigieren) und Hubert Käppel (Gitarre). Für seine kompositorische Tätigkeit erhielt er zahlreiche Preise wie z.B. den Musikpreis der Stadt Stuttgart und Stipendien wie das der Villa Massimo (Rom), der Cité des Arts (Paris), der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWF (Freiburg) und das Baldreit Stipendium (Baden-Baden). Er unterrichtete von 1990 bis 1996 an der Musikhochschule in Bremen und leitete eine Dirigierklasse bei der Mürztaler Musikwerkstatt. Als Gastdozent war er u. a. an der Musikuniversität Wien, der Harvard University, der Goldsmith University und der Université de Montreal tätig.

Im Zentrum seiner kompositorischen Arbeit stehen die Musiktheaterwerke **Der Turm** (1989, Theater Bremen/RB), **Babylon** (1997, Schwetzingen Festspiele, Nationaltheater Mannheim/SWR) **Lulu/Alban Berg – 3. Akt** (2019, Theater Bremen) sowie die Tanztheaterstücke **Materialermüdung** (1989, Stuttgarter Ballett), **Volx Muzak** (1993, Schauspielhaus Bochum, Reinhild-Hoffmann-Compagnie). Im Juli 2021 folgt am Theater Freiburg **JUKEBOXOPERA** und in 2022 wird bei den Bregenzer Festspielen die **ZEITREISEMASCHINE** aufgeführt.

Ab 1983 beschäftigte sich Heusinger in Auseinandersetzung mit Luigi Nono mit Live-Elektronik. Als Produzent und Regisseur der Video-Oper **Pandora I&II** gestaltete er 1993 seinen ersten Musikfilm für Radio Bremen, dem 2001 **Sintflut** bei den Donaueschinger Musiktagen (SWR) folgte.

Von 1991 ist er auch als Regisseur sowie zeitweise als Leiter des Rossini-Festivals auf Rügen tätig und inszeniert in Deutschland, Frankreich, Österreich, Polen und der Schweiz Opern von Händel, Rossini, Donizetti, Saint-Saëns, Offenbach und Britten.

Als Komponist und Dirigent ist er bei so unterschiedlichen Festivals wie Ars Electronica (Österreich), Berliner Festwochen, Borealis Festival (Norwegen), Darmstädter Ferienkurse, Donaueschinger Musiktage, KLANG-Festival Kopenhagen, musica nova Helsinki, Roma Europa Festival (Italien), SALT Festival Kanada und Warschauer Herbst engagiert. Zu den Interpreten seiner Kompositionen gehören u. a. das Arditti Quartett, das Aurnyn Quartett, das Ensemble Modern, das ensemble recherche, das Ensemble Resonanz, das Ensemble Dal Niente, die Israel Contemporary Players, das hr-Orchester, das ORF-Orchester, das DSO Berlin und die SWR Sinfonieorchester. Als E-Gitarrist konzertierte er als Solist u. a. mit dem hr-Sinfonieorchester. Als Klangregisseur hatte er Auftritte mit Dirigenten wie Kent Nagano und bei Festivals wie den Salzburger Festspielen und dem Lucerne Festival.

Als Dirigent arbeitete er unter anderen mit dem Ensemble Modern, dem Atlas Ensemble, dem Collegium Novum Zürich, dem New Music Orchestra (Polen) und dem Savaria Symphony Orchestra (Ungarn). Seit 2009 ist Heusinger Leiter des ENSEMBLE EXPERIMENTAL, mit welchem er erstmalig Luigi Nonos »Risonanze Erranti« für das Label NEOS einspielte (2011 mit dem deutschen Schallplattenpreis ausgezeichnet). Seine eigenen Werke sind bei den Labels Wergo, Telos, harmonia mundi und Dabringhaus und Grimm erschienen.

Seit 2006 ist Detlef Heusinger künstlerischer Leiter des SWR Experimentalstudios. Es verbinden ihn langjährige Musikerfreundschaften mit dem Gitarristen Jürgen Ruck und dem Flötisten Roberto Fabbriciani.

Zur Arbeit von Detlef Heusinger sind bislang die Publikationen *Sintflut* (nomos, 2001) und **MATERIAL** Zum Werk von 1978 bis 1998 (Accad. Tedesca – Villa Massimo) erschienen. Als Mitherausgeber publizierte er **Live Electronics im /in the SWR Experimentalstudio** (wolke, 2019).

GRAUSCHUMACHER PIANO DUO

Klug zusammengestellte Programme und künstlerischer Entdeckergeist sind die Markenzeichen, mit denen sich Andreas Grau und Götz Schumacher als eines der international renommiertesten Klavierduos profiliert haben. Ihr Miteinander am Klavier lässt sie als musikalische Seelenverwandte erscheinen.

Über ihre Aufführungen bekannter Orchesterkonzerte von Komponisten wie Bach, Mozart, Mendelssohn, Bartók oder Poulenc hinaus ist das GrauSchumacher Piano Duo stets auf der Suche nach neuen Ideen, um das Repertoire für zwei Klaviere und Orchester zu erweitern. So initiierte es unter anderem ein Arrangement von Franz Liszts berühmtem Concerto Pathétique für zwei Klaviere und Orchester durch Stefan Heucke. Angeregt durch das virtuose und feinfühlige Spiel des Duos haben einige der wichtigsten zeitgenössischen Komponisten neue Konzerte für Andreas Grau und Götz Schumacher geschrieben, zuletzt Peter Eötvös, Philippe Manoury, Jan Müller-Wieland und Luca Francesconi. Auch im Rezitalbereich bringt das Duo laufend Werke zur Uraufführung, kürzlich u.a. von Bernd Richard Deutsch, Philippe Manoury und Johannes Maria Staud. Zuletzt begeisterte das Duo insbesondere mit der Uraufführung einer groß angelegten Trilogie von Brigitta Muntendorf.

Mit ihrem weit reichenden Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten sind die Pianisten regelmäßig zu Gast bei den internationalen Festivals und Konzerthäusern und arbeiteten mit Dirigenten wie Michael Gielen, Markus Stenz, Emanuel Krivine, Kent Nagano, Andrej Boreyko, Georges Prêtre und Zubin Mehta zusammen. Als Solisten konzertierten sie mit den deutschen Rundfunkorchestern des BR, WDR, SWR, HR, NDR und des MDR, dem Radiosymphonieorchester Wien und dem Orchestre

Philharmonique de Radio France sowie beim Enescu Festival Bukarest, dem Musikfest Berlin, dem Klavierfestival Ruhr, den Schwetzingener Festspielen, dem Rheingau Musik Festival, an der Wigmore Hall London, der Kölner Philharmonie, im Gewandhaus Leipzig, am Wiener Konzerthaus, an der Tonhalle Zürich, an der Franz Liszt Akademie Budapest, der Suntory Hall Tokio, am De Doelen Rotterdam und im Concertgebouw Brügge.

Neben ihren Rezital- und Orchesterauftritten verwirklichen Andreas Grau und Götz Schumacher regelmäßig interdisziplinäre Kunst- und Musikprojekte. So setzen sie in dieser Saison die Zusammenarbeit mit dem Schauspieler Ulrich Noethen fort – mit der Uraufführung eines Monodramas nach Jean Pauls Flegeljahren für einen Schauspieler und zwei Pianisten, komponiert von Stefan Litwin, bei den Musikfestspielen Saar.

Den Hang zu ausgefeilten Programmkonzepten dokumentieren auch die zahlreichen CD-Einspielungen des Duos, unter anderem in einer eigenen Reihe beim Label Neos.

DAS SWR EXPERIMENTALSTUDIO

versteht sich als Schnittstelle zwischen kompositorischer Idee und technischer Umsetzung. Jährlich werden mehrere Komponist*innen zu einem Arbeitsstipendium eingeladen, um dann im Diskurs mit den Mitarbeitern des Studios ihre Werke zu realisieren. Neben der Herstellung dieser ist es als Klangkörper auch bei den Aufführungen aktiv. Mit 50 Jahren Präsenz im internationalen Musikbetrieb hat es sich als der führende Klangkörper für Werke mit Live-Elektronik etabliert und konzertiert fortwährend bei nahezu allen bedeutenden Festivals (Berliner Festwochen, Wiener Festwochen, Salzburger Festspiele, Festival d'Automne à Paris, Biennale di Venezia etc.) wie auch in etlichen renommierten Musiktheatern (u. a. Teatro alla Scala Mailand, Carnegie Hall New York, Théâtre de la Monnaie, Teatro Real Madrid). Zu den herausragenden Produktionen in der Geschichte des Experimentalstudios gehören Arbeiten so bedeutender Komponisten wie

Pierre Boulez, Karlheinz Stockhausen, und Luigi Nono, wobei letzterer nahezu sein gesamtes Spätwerk in enger Verbundenheit mit dem Studio erstellt hat. Nonos »Hörtragödie« Prometeo ist nach der UA 1984 mittlerweile mehr als 80 Mal durch das Experimentalstudio realisiert worden und kann als Meilenstein der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Aus der jüngeren Generation sind insbesondere Mark Andre, Chaya Czernowin und Georg Friedrich Haas als die Komponisten aufgefallen, welche zukunftsweisende Werke im Experimentalstudio hervorgebracht haben. Unter den Interpreten, die mit dem Studio in Verbindung stehen, finden sich herausragende Musikerpersönlichkeiten wie Maurizio Pollini, Claudio Abbado, Peter Eötvös, Daniel Barenboim, Gidon Kremer, Carolin und Jörg Widmann, Irvine Arditti und Roberto Fabbriciani. Für seine exemplarische Arbeit wurde das Experimentalstudio international mit mehreren Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik für die Produktion von Werken Luigi Nonos. Nach Hans-Peter Haller und André Richard ist seit 2006 Detlef Heusinger künstlerischer Leiter des Experimentalstudios.

**KULTUR NEU
ENTDECKEN**

» SWR 2

2

SWR2.DE

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Südwestrundfunk Kommunikation SWR Classic

Detlef Heusinger Gesamtkonzeption;
künstlerische Leitung SWR Experimentalstudio

Constanze Stratz Redaktion

Sämtliche Texte und Komponisten-Biografien sind Originalbeiträge
von Eckhard Weber für dieses Heft.

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Classic

KONTAKT

SWR Experimentalstudio

Kartäuserstr. 45 · 79102 Freiburg

Telefon +49 761 380835 288 · Telefax +49 761 380835 275

stefanie.haupt@SWR.de

Rechtshinweis: Als Konzertbesucher räumen Sie dem SWR das Recht ein, Aufnahmen Ihrer Person zeitlich und räumlich unbegrenzt zu nutzen. Die Konzerte werden für Hörfunk, Online und/oder Fernsehen aufgezeichnet. Bild- und Tonaufnahmen sind während der Konzerte nicht gestattet.



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE
SWR WEB CONCERTS
SWRCLASSIC.DE